Nr. 93. Donnerstag den 20. November 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Zur Frage der Kohlenpreise in Marburg.

Es ist für ein Transport-Unternehmen wie die k. k. priv. Südbahn entschieden ein etwas engherziger und ihren wahren Interessen nicht entsprechender Standpunkt, die Frachtgebühren von in großen Mengen in Verbrauch kommenden Artikeln ungerechtfertigt hoch zu halten.

Speziell bei Kohle würde die Südbahn zum wenigsten nichts verlieren, wenn sie mit dem Frachtsatze herunterginge, dabei würde sie auch der immer lauter werdenden gerechten Forderung der Südsteiermärker nach billiger Kohle gerecht werden. Marburg hat im Norden und Süden, wenig mehr als 100 Kilometer entfernt, die reichsten Kohlen lager, und hat theurere Kohlen als Wien, von welcher Stadt die Hauptbezugsquellen, die schlesischen Gruben, 485 bis 510 Kilometer entfernt sind.

Der Verbrauch von Kohlen ist in Wien in 40 Jahren, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, von 0·64 Mtr.-Ztr. auf 8·89 Meter-Zentner per Jahr, also um das 13·5fache gestiegen. Auf der Nordbahn, der hervorragenden Kohlenbahn, ist der Kohlentransport, hervorgerufen durch große Herabsetzungen des Frachtpreises, von 1883 bis 1888, also in 5 Jahren um 60 Perzent in die Höhe gegangen. Auch an der Südbahn würde der Verbrauch an Kohle steigen, wenn die Frachtberechnung der Bahn nicht eine übermäßig hohe wäre.

Um zu zeigen, wie andere Bahnen ihrer Aufgabe, einen für die ärmste Familie nothwendigen Verbrauchsartikel (ob nun freiwillig oder gezwungen) verführen, seien folgende Daten aus dem Rechenschaftsberichte des General-Direktors der Nordbahn, Hofrath Zeiteles angeführt:

	Per Mtr.-Ztr u. Kilom. Kreuzer
Die preußischen Bahnen verführen von Zabrze-Kottowitz-Königshütte die Kohle nach Berlin, 497·5 Kilometer weit, um	0·135
Vom Waldenburger-Revier nach Berlin, 327 Kilometer weit, um	0·136
Die französischen Bahnen von Mons-Charleroi-Monceau nach Paris, 259 Kilometer weit, um	0·160
Die k. k. priv. Ferdinands-Nordbahn von den schlesischen Gruben nach Wien, 498 Kilometer, um	0·114
Dieselbe von Ostrau nach Wien, 268 Kilometer, um	0·142
Wie weit eine Bahn in der Fracht-Ermäßigung gehen kann, ohne dabei mit Verlust zu arbeiten, zeigt die Nordbahn, welche der Südbahn für Ostrauerkohle eine Refaktie von 12·3 kr. für die Strecke bis Wien gewährt, so daß die Nordbahn diese Ostrauerkohle um den als Ideal anzustrebenden Preis von . . verführt.	0·100
Auch der Kommune Wien hat die Nordbahn für ihre Regie-Kohle 6·3 kr. Refaktie bewilliget, so daß sie diese Kohle für städtische Zwecke verführt um . .	0·120

Man vergleiche mit diesen Frachtsätzen den Tarif der Südbahn. Es wird gezahlt:

Von Graz nach Marburg, 65 Kilometer	0·347
Von Trifail nach Marburg, 106 Kilometer . . .	0·283

Man sieht, daß der Tarif der Südbahn zweieinhalb- bis dreimal höher ist, als der anderer Kohlenbahnen.

Nun ist allerdings richtig, daß eine Bahn aus einem Transport auf einer längeren Strecke wegen besserer Ausnützung des Fahrparkes ꝛc. relativ größeren Gewinn ziehen und daher auf größere Entfernungen einen billigeren Frachtsatz geben kann, als auf kürzere Distanzen, wie eben die Südbahn die steirische Kohle zu verführen hat, dies ist aber nicht in dem Maße der Fall, daß die immensen Ansätze derselben aus diesem Grunde gerechtfertigt wären.

Es kann nicht geleugnet werden, daß, außer den hohen Frachtsätzen, auch der Grundpreis der Kohle an den Werken mit zur Vertheuerung dieses Artikels in Steiermark beiträgt. Die Kohlenwerksbesitzer, vor Allen die Köflacher Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft, beuten ihren Standpunkt monopolistisch aus.

In Wien kostet 1 Meterzentner schlesische Steinkohle in offenen Wagenladungen in das Haus gestellt 1 fl. 28 kr., Verzehrungssteuer ab 5 kr., verbleiben 1 fl. 23 kr. Der Brennwerth dieser Kohle ist nach Untersuchungen der geologischen Reichsanstalt 5400 Wärmeeinheiten.

In Marburg kostet in Fuhren vom Bahnhof ins Haus gestellt: 1 Mtr.-Ztr. Wieser Braunkohle 96 kr., die Wieserkohle hat 4126 Wärmeeinheiten; 1 Mtr.-Ztr. Trifailer Braunkohle 92 kr., diese Kohle hat 3993 Wärmeeinheiten.

Setzt man diese Werthe in Relation, so findet man, daß man, um denselben Heizeffekt zu erzielen, welchen man in Wien um 1 fl. 23 kr. erzielt, in Marburg aufwenden muß an Wieser Kohle um 1 fl. 25 kr., an Trifailer Kohle um 1 fl. 23 kr., d. h. in Worten, die Mineral-Kohle ist in Marburg, welches in nächster Nähe im Norden und Süden reiche Kohlenschätze hat, theurer, als in Wien, wohin die Kohle aus mehr als viermal so großer Entfernung gebracht werden muß. (Würde man die Kohle loko Bahnhof beziehen, so würde sich das Resultat noch mehr zu Ungunsten Marburgs verrücken.

Welches große zweckdienliche Resultat eine energische Einwirkung eines Volksvertretungskörpers in Bezug auf gerechtfertigte Preisdrückungen erreichen kann, liefert Wien. Der Kommune Wien kostet der Meter-Zentner schlesische Kohle ab Grube 36·35 kr., an Fracht 56 — 6·3 kr. 49·70 kr.. Summa 86·05 kr.

Interessant erscheint auch eine Beleuchtung der Frage, ob in Marburg, bei den jetzigen Preisverhältnissen zwischen Kohle und Holz, es nicht vorzuziehen wäre, für häusliche Feuerungen nur Holz zu brennen.

Bei einem Preis von 3 fl. 50 kr. per 1 Kubikmeter ungeschwemmten, lufttrockenen Buchenholzes I. Klasse, und 50 kr. Schneide- und Spaltlohn, welcher Preisansatz vollkommen ausreichend ist, kostet:

Da 1 Kubikmeter 21·7 Kubikschuhe massive Holzmasse enthält, und ein solcher 21 Kilo wiegt, das ganze Kubikmeter demnach 456 Kilo wiegt und 4 fl. kostet — eine Menge von 100 Kilo Buchenholz 89 kr. ö. W. Der theoretische Brennwerth von Buchenscheitholz ist 3480 Wärmeeinheiten.

Es kosten ferner 100 Kilo Wieser Kohle 96 kr., mit 4126, und 100 Kilo Trifailer Kohlen 9z kr., die 3993 Wärmeeinheiten haben.

Bei einem Vergleiche zwischen Buchenholz und den zwei Kohlensorten ist nun aber ein praktischer Erfahrungssatz in Rechnung zu nehmen, daß nämlich bei Heizungen für den häuslichen Gebrauch und auch anderer Feuerungen, die nicht vorzügliche Bedingungen haben, der theoretische Brenneffekt zu Gunsten des Holzes eine Verschiebung erleidet. Da das Holz leichter entzündlich ist, weniger schwer verbrennbare Kohlenwasserstoffe entstehen, zeigt sich, daß beim Brennen mit Holz 70 Perzent, beim Brennen mit Kohle nur 60 Perzent des theoretischen Heizwerthes nutzbar gemacht werden.

Reduzirt man die Wärmeeinheiten, so erhält man für Buchenholz 2436, für Wieser Kohle 2475, für Trifailer Kohle 2396. Da der korrespondirende Preis des Holzes 89 kr., für Wieser Kohle 96 kr., für Trifailer Kohle 92 kr. ist, zeigt sich ein Ueberschuß zu Gunsten des Holzes.

Es kostet in Marburg ein, dem Heizwerthe von 100 Kilo Buchenscheitholz, welches um 89 kr. zu haben ist, entsprechendes Quantum Wieser Kohle 94 kr., ein solches von Trifailer Kohle 92 kr., also um 5 und beziehungsweise 3 kr. mehr per 100 Kilo.

Zu Gunsten einer theilweisen Mitverwendung von Kohle (besonders wenn reduzirte Preise eintreten werden), spricht nur die, hier nicht in Rechnung gezogene Eigenschaft der Mineralkohle, besonders bei Ofenfeuerung eine nachhaltigere Wärme (wegen der langsameren Verbrennung) zu entwickeln.

Dem Ausbeutungssystem der Grubenbesitzer wird nur dann ein Ende bereitet werden, wenn sich Korporationen und Vertretungskörper der mittel- und untersteierischen Städte und Ortschaften in Petitionen an den Landtag wenden. Im Falle die betreffenden Gesellschaften den gegründeten Beschwerden tausender Kohlen-Kleinkonsummenten, für die ja doch auch die Naturschätze der schönen Steiermark vorhanden und erreichbar sein sollten, nicht abhelfen, werden diese Vorstellungen jedenfalls die Verstaatlichung der Südbahn, welche Frage

---

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(39. Fortsetzung)

„Die Angelegenheit ist bereits in aller Leute Mund", bemerkte der Arzt, „ich begehe somit keine Indiskretion, wenn ich dieselbe erwähne, zumal der „Aufmerksame" selbst in seiner neuesten Nummer den verhängnißvollen Ausgang des Zweikampfes veröffentlicht."

Aus dem Gesichte der Frau wich der letzte Blutstropfen. Den Zusammenhang ahnend, riß sie das Zeitungsblatt, das noch immer durch die Hand Former's beschwert wurde, an sich. Ein flüchtiger Blick in dasselbe sagte ihr die ganze grause Wahrheit, und im nächsten Momente gellte ein markerschütternder Verzweiflungsschrei durch das Zimmer.

Former wurde erdfahl

Im Glauben, die Rekonvaleszentin sei von einem plötzlichen und heftigen Unwohlsein befallen worden, sprang der Arzt an deren Seite. Bevor er jedoch Zeit gefunden, ihr helfend beizustehen, trat sie, jede Unterstützung abwehrend, vor ihren Gatten, der scheu einen Schritt zurückwich und vor dem unheimlichen Feuer ihrer Augen die Blicke senkte.

„Ein Betrug, ein feiger erbärmlicher Betrug", rief sie, gewaltsam ihre Stimme mäßigend, „ist durch einen Zufall vereitelt worden, oder richtiger, ein Betrug hat ein Menschenleben verlangt. Du fragtest vor wenigen Sekunden, ob es keinen Menschen gäbe, der meinem Herzen näher stünde. Laß' Dir von Fließen sagen, was mir der Verunglückte ist, laß' Dir von ihm erzählen, daß nur die zitternde Sorge um das Leben des Baron Rösen oder, wie er sich nannte, Radbrecht es war, die mich verleitete, mein eigenes Ich zum Opfer zu bringen, um jede Gefahr für ihn zu beseitigen. Fließen weiß es, er entriß mir durch einen Zufall das Geheimniß, daß ich Radbrecht liebe, wie nur ein Weib einen Mann lieben kann. Er war es, der mir die Lüge nahelegte, Dir zu erklären, daß mein Ruf durch den Zweikampf gefährdet erscheine, er war es, der mich bewog, Deine Vermittlung in Anspruch zu nehmen. Es war meine erste Lüge, und der Allmächtige hört es, meine letzte. Was frage ich nach meinem Rufe, was nach dem Urtheile der Welt. Ich war ehrlos in dem Augenblicke, da ich einwilligte, in Dein Haus zu ziehen. Nun ist Alles gesühnt, und es ist mir ein Triumph, Dir offen zu gestehen, daß ich Baron Rösen noch tausend und tausendmal inniger und glühender liebe, als ich Dich hasse und verachte, daß ich . . " sie konnte nicht weiter, denn ein krampfhaftes Schluchzen erstickte ihre Worte.

Vernichtet von den Schlägen des Mißgeschickes, das, einer Kaskade gleich, auf ihn niedergesauft war, stand Former da. In seinem Kopfe summte und sauste es, und fast hörbar hämmerten seine Pulse. Er wußte nicht, ob das soeben Gehörte Wahrheit oder ein böser Traum sei. Mit beiden Händen seine Stirne fassend, suchte er sich wach zu rütteln. Plötzlich stieß er einige unartikulirte Laute aus, denen ein heiseres Gelächter folgte, während seine Augen stier und blöde sich auf den Arzt richteten.

„Helfen Sie doch", keuchte er mühsam, „oder nein, warten Sie, ich will ihn holen, den Schurken, er soll sie behandeln."

„Er schleppte sich zur Thüre, welche er heftig, als fürchtete er einen Widerstand, aufriß und dann mit Wucht hinter sich ins Schloß fallen ließ.

Schweigend näherte sich der Arzt der noch immer schluchzenden Frau.

„Können Sie mir verzeihen, daß ich ungewollt der Ueberbringer einer aufregenden Nachricht war", bat er mit bewegter Stimme.

Sie suchte sich zu meistern und schüttelte schmerzlich das Haupt, dessen schwere Flechten sich gelöst hatten. „Weshalb soll ich Ihnen zürnen?"

„Weil ich durch meine Unglücksbotschaft der Zeuge eines Auftrittes wurde, welcher Sie peinlich berühren muß."

Sie reichte ihm die Hand. „Sie kamen zur rechten Zeit", sprach sie leise, „und Ihnen gebührt mein Dank, denn ohne Ihr Dazwischentreten wäre der Betrug . . . . Former's" — bei Erwähnung ihres Gatten wurde sie von einem Fieberfroste geschüttelt, — „durchgeführt worden. Sie haben den ersten Ausbruch meines Schmerzes gesehen. Ich schäme mich desselben nicht. Lassen Sie mich nun Alles erfahren."

Der Arzt berichtete nun ausführlich über den Zweikampf und über den hoffnungslosen Zustand Radbrechts.

„Und giebt es wirklich keine Hilfe, keine Rettung?"

Der Arzt zuckte mit den Schultern. „Ich bin kein Schwarzseher, aber ich fürchte, daß unsere Kunst in diesem Falle nicht ausreicht."

„Hat man auch Alles versucht?"

„Assessor Rogerstorff hat an den ersten Chirurgen der Residenz telegraphirt. Derselbe antwortete, daß er mit dem Schnellzuge eintreffen werde."

„Wo befindet sich Baron Rösen?"

„In seiner Wohnung. Zwei Diakonissinnen weilen abwechselnd bei ihm."

Frau Former erhob sich plötzlich. „Führen Sie mich zu ihm!"

„Aber gnädige Frau!"

„Führen Sie mich zu ihm", wiederholte sie mit Entschiedenheit. „Ich will mich in seine Pflege theilen, an seinem

neulich im steiermärkischen Landtage etwas energischer als in früheren Zeiten aufgegriffen wurde, in weiteren Fluß bringen und zum Wohle des ganzen Landes dem Abschlusse zuführen helfen. E. Scheikl.

Anmerkung. In der Marburger Zeitung vom 13. d. M. stellt Herr Carl Flucher sein Holz- und Kohlenlager zu Brennstoff-Proben zur Verfügung, und berührt die tauben Beimengungen der Kohle. Brennstoff-Proben nach der Berthier'schen Methode auf Wärmeeinheiten erfordern nur wenige Deka des Brennstoffes, der zu untersuchen ist, sind aber ebenso wenig nothwendig vorzunehmen, wie Wasser-Verdampfungsproben, die freilich einige 100 Zentner Brennstoff erfordern, da die guten, sowie schlechten Eigenschaften der in Frage kommenden, altbekannten Brennstoffe, ihr Wärmeeffekt, Entzünd- und Flammbarkeit, ihr Wasser-, Aschen- und Schwefelgehalt ohnedies bekannt sind. Was die tauben Beimengungen betrifft, so sollte stets eine Beschwerde an die Grubenleitung gerichtet werden, da nur mangelhafte Aufsicht die Ursache der Beimengung nicht brennender Flötzpartien ist. Schlechter brennende Lagen kommen in jedem Kohlenflötze vor.

* * *

Der Verein Südmark und die Slovenen.

Der Hauptzielpunkt des Vereines Südmark ist die Erhaltung des altdeutschen Bodens in den Alpenländern und die Verhinderung des immer weiteren Vordringens der Slovenen über die jetzige, ohnehin schon genug zurückgeschobene Sprachgrenze in das deutsche Sprachgebiet hinein. Diesen Zielpunkt gedenkt die Südmark vornehmlich dadurch zu erreichen, daß sie wirthschaftlich bedrängten Stammesgenossen in unseren Alpenländern werkthätige Unterstützung angedeihen läßt, dann, um von anderen in Aussicht genommenen Hilfsmitteln abzusehen, auch dadurch, daß sie darauf bedacht ist, Anwesen, die in Gefahr sind, den Slovenen in die Hände zu fallen, mit Deutschen zu besiedeln.

Daß dies ein ausgezeichnetes und im Falle seiner Durchführung außerordentlich wirksames Vorhaben ist, wer möchte das bezweifeln? Wer vermöchte es nicht so klar einzusehen, daß ihm erst die Beweise hiefür gebracht werden müßten? Mehr als alle Beweise jedoch spricht für die hohe Bedeutung, die dieser Besiedlungsplan hat, der Zorn und die Furcht, die er sofort nach seinem Bekanntwerden in den Herzen unserer wendischen Landesgenossen erweckt hat, wie wir aus dem Kremsierer „Welehrad" ersehen können. Diese Zeitung hat dem zu Brünn erscheinenden „Deutschen Blatt" zufolge aus der südlichen Steiermark die Nachricht erhalten, daß unter den Slovenen, die gerade jetzt infolge der Neugestaltung ihrer Partei allen Grund zur Freude hätten, große Erregung herrsche, weil die baltischen Deutschen als Ansiedler in die slovenische Steiermark einzuwandern beabsichtigten. Der deutsche Wirthschaftsverein „Südmark", der sich die Förderung dieser Einwanderung sehr angelegen sein lasse, vermittle zwischen den verschuldeten slovenischen Bauern und den auswanderungslustigen Deutschen in Rußland; frohlockend habe er diesen die Meldung zukommen lassen, es seien viele slovenische Güter zum Verkaufe angeboten. Es kämen nun zu den früheren rücksichtslosen Gegnern noch andere „eingefleischte Feinde"; mit jedem Einwanderer werde den Slovenen ein Theil ihres Bodens entzogen. Aufgabe der slovenischen Führer sei es, das „verderbliche" Wirken des Vereines „Südmark" aufmerksam zu beachten und diesem sobald als möglich Schranken zu setzen. Es müsse zum Schutze gegen die „eindringenden Feinde", die sie nicht bloß moralisch, sondern auch wirthschaftlich zu vernichten drohten, ein ähnlicher slovenischer Verein gegründet werden. Gegen den Verein Südmark, der zwar noch sehr jung sei und nur geringe Mitteln habe (3000 Gld. sei sein Vermögen), kämen sie trotz der rühmlichen Errichtung ihrer Sparkassen nicht auf. —

Das beweist doch deutlich genug, welche Angst die Slovenen befallen hat und wie der Verein Südmark sich auf den richtigen Bahnen bewegt. Und Anzeichen wie dieses müssen unserem Vereine ein mächtiger Antieb sein, auf diesen Bahnen rüstig und unaufhaltsam fortzuschreiten.

Möge dies geschehen!

Damit es aber geschehen könne, ist die kräftige Unterstützung und eifrige Mitarbeit von Seite aller Stammesgenossen geboten; denn große, sehr große Mittel sind zur Durchführung des schönen Werkes erforderlich, so große Mittel, daß sie von wenigen, und wären diese des größten Eifers und der größten Opferwilligkeit übervoll, nicht beschafft werden können. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller, und nicht etwa in Worten und Wirken, sondern in Werken. Mögen diese Werke gethan werden, möge echtdeutsche That geschehen! „Grazer Wochenblatt."

Steiermärkischer Landtag.

In der Sitzung vom 15. d. wurde nach dem Referate des Herrn Abg, Direktor Rochlitzer ohne Debatte beschlossen: Dem Landes-Ausschusse wird zur Durchführung des Gesetzes vom 11. Februar 1890, betreffend Förderung des Lokaleisenbahnwesens in Steiermark, beziehungsweise der auf Grund dieses Gesetzes vom Landtage gefaßten Beschlüsse, ein Landes-Eisenbahnrath als berathende und begutachtende Körperschaft beigegeben. Gleichzeitig wurde auch das Organisationsstatut für den Landeseisenbahnrath ohne Debatte angenommen.

Sonst befaßte sich der Landtag gestern in öffentlicher wie in vertraulicher Sitzung nur mit der Erledigung von Petitionen.

Bezüglich des Antrages des Herrn Abg. Dr. Reicher und Genossen, betreffend der Verstaatlichung der Südbahn, beantragt der Eisenbahn-Ausschuß:

„Der Landtag von Steiermark erachtet aus allgemeinen wirthschaftlichen Rücksichten des Landes und des Gesammtreiches die Verstaatlichung der Südbahn als ein Gebot der Nothwendigkeit und hofft, daß die Staatsverwaltung seinerzeit von dem ihr zustehende Rechte auf Uebernahme der Südbahn Gebrauch machen wird.

Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, der hohen k. k. Regierung in geeigneter Weise den Beschluß zur Kenntniß zu bringen."

Bezüglich des Antrages des Abg. Jerman und Genossen auf Aufhebung des Gesetzes wegen Einführung der Jagdkarten beantragt der Finanz-Ausschuß: Der Antrag Jerman und Genossen, betreffend die Aufhebung der Jagdkarten in Steiermark, werde abgelehnt. Der Antrag wurde angenommen.

In der Sitzung vom 17. d. beantwortete der Statthalter die Interpellation der Herren Abg. Dr. Radey und Genossen, betreffend die Instruktion zur Durchführung der Landtagswahlen in den Wählerklassen der Landgemeinden und der Städte und Märkte, ferner die Interpellation der Herren Abg. Kurz und Genossen, betreffend Unzukömmlichkeiten bei der Trazierung der Bahnlinie Wieselsdorf-Stainz. Abg. Dr. Starkel interpellirte bezüglich deutscher Predigten in St. Egydi.

Die Anträge des vereinigten Finanz- und Gemeinde-Ausschusses bezüglich der Natural-Verpflegsstationen wurden nach dem Referate des Herrn Abg. Reicher und nach längerer Debatte, an der sich die Herren Abg. Prälat Karlon als Mitglied des Landes-Ausschusses, Posch und Dr. Jurtela betheiligten, angenommen.

Die von Herrn Abg. Dr. Neckermann vorgetragenen Anträge auf Errichtung einer Irrenhaus-Filiale im Schlosse Schwanberg und auf Vergrößerung des Areales für Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten wurden ohne Debatte angenommen.

Den Schluß der Tagesordnung der viereinhalbstündigen Sitzung bildete der von Herrn Abg. Dr. Radey vorgetragene Bericht des Landeskultur-Ausschusses über den Antrag des Abg. Hagenhofer und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der Jagd. Der Landeskultur-Ausschuß beantragt:

Der Antrag der Abgeordneten Franz Hagenhofer und Genossen auf Antrag eines Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung des Jagdrechtes, wird dem Landes-Ausschusse mit dem Auftrage zugefertiget, darüber die nöthigen Erhebungen zu pflegen und in der nächsten Landtags-Session Bericht zu erstatten.

Nach einer lebhaften Debatte, an der sich die Herren Abgeordneten Vošnjak, Wagner, Köberl, Graf Lamberg, Franz Graf Attems, Dr. Kotzbeck, Bärnfeind und Posch betheiligten, wurde der vorstehende Antrag angenommen.

Der Unterrichtsausschuß beantragt, den von der Regierung sistirten Beschluß des Landesausschusses bezüglich der Beibehaltung des obligaten deutschen Sprachunterrichtes an den Volksschulen in Praßberg und St. Michael gegen den Willen der dortigen Gemeindevertretungen zur befriedigenden Kenntniß zu nehmen, sowie den Landesausschuß zu beauftragen, die Schritte zur Verstaatlichung der Grazer Landes-Realschule, sowie der Landes-Gymnasien in Leoben und Pettau einzuleiten. Auch die Uebernahme der Grazer Handels-Akademie auf den Staatsfonds soll betrieben werden.

Am 18. d. erstattete der Obmann des Finanz-Ausschusses Abg. Dr. Neckermann den Bericht über den Rechnungsabschluß pro 1889. Derselbe wurde genehmigend zur Kenntniß genommen.

Der nächste Gegenstand war der Bericht des Finanz-Ausschusses betreffend einen Erweiterungsbau an der Landes-Siechenanstalt in Wildon. Nach dem Referate des Abg. Wunder wird der Landes-Ausschuß ermächtigt und beauftragt, in der Landes-Siechenanstalt Wildon nach Demolierung des Thorgebäudes und des Hauses Nr. 29 an deren Stelle nach dem vorliegenden Projekte einen Zubau herstellen zu lassen, wobei der für alle diese Arbeiten präliminierte Betrag von 30.000 fl. ö. W. nicht überschritten werden darf.

Abgeordneter Dr. Radey berichtete namens des Landes-Kultur-Ausschusses und beantragte:

„Unter der Voraussetzung, daß auch seitens der hohen k. k. Regierung für systematische Uferschutzbauten an der Drau in der Strecke von Marburg bis Polstrau zum Zwecke der Festhaltung bestimmter Uferstellen, zur Vermeidung weiterer Flußentartungen und zum Schutze der durch die Ausbrüche der Drau bedrohten Ortschaften, angefangen vom Jahre 1891 und vorläufig bis inklusive 1894, jährlich ein Betrag von 15.000 fl. zur Bildung eines Erhaltungsfondes beitragen wird, wird der Landes-Ausschuß ermächtigt, ebenfalls bereits im Jahre 1891 einen Betrag von 15.000 fl. zur Durchführung der von der Kommission im Protokolle ddo. Graz, 2. Oktober 1890 in Aussicht genommenen Uferschutzbauten, und zwar unter den nach diesem Protokolle beschlossenen Modalitäten zu diesem Erhaltungsfonde beizutragen, und wird derselbe gleichzeitig beauftragt, den gleichen Betrag als außerordentliches Erforderniß für diese Drau-Uferschutzbauten in die Landes-Voranschläge 1892, 1893 und 1894 einzustellen."

Abg. Kokoschinegg unterstützte diesen Antrag, schilderte die Zerstörung durch die Drau, insbesondere bei Pettau, und bat, daß die dortigen Ufer möglichst bald geschützt werden. Die Regierung wie der Landes-Ausschuß mögen ihr Augenmerk auf die Verheerungen richten, welche die Drau bei Pettau und Rann anrichtet.

Der Statthalter gab bekannt, daß er von Seite des Ministeriums den Auftrag habe, für die folgenden Jahre auf die 15.000 fl. für die Drau-Regulierung Rücksicht zu nehmen. Die Regierung habe seit einer Reihe von Jahren der Angelegenheit der Drau-Regulierung ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Es sind diesfällige Verhandlungen mit dem Landes-Ausschusse im Zuge, damit die Schutzbauten im Jahre 1891 im Angriff genommen werden können.

Der Antrag des Landes-Kultur-Ausschusses wurde angenommen.

Abg. Portugall referierte über eine Petition, worin die Einwohner von Krapje um Ausscheidung aus der Ortsgemeinde Coen und Konstituirung als selbständige Gemeinde ersuchen.

Die Petition ist in slovenischer Sprache verfaßt. Referent beantragte: Die Petition ist dem Landes-Ausschusse zur Uebersetzung, Erhebung und Berichterstattung in der nächsten Session abzutreten. Angenommen.

Klerikales aus Transleithanien.

Ungarn hat auch seine klerikalen Sorgen. In Abgeordnetenkreisen, welche dem Kabinet nahestehen, verlautet, der Kultusminister Csaky werde schon in der nächsten Woche im Parlament den Standpunkt der Regierung bezüglich der Wegtaufen-Angelegenheit entwickeln. Mag sich nun diese Angabe bestätigen, oder mag die Erklärung des Ministers doch

---

Lager wachen. Also, keine Einwendungen! Was andere Frauen leisten können, vermag auch ich."

„Wollen Sie nicht erst das Konsilium abwarten?

„Nein, nein; Sie sehen ja, daß ich vor Angst vergehe."

Der Arzt sah ein, daß jeder Widerspruch zwecklos wäre, anderseits glaubte er aber auch die Charakterstärke der unglücklichen Frau hinlänglich zu kennen und daher nicht fürchten zu müssen, sie werde schmerzzerflossen ihrem Empfinden ungefügigen Ausdruck leihen. Er willigte in ihr Begehren. Und gleich darauf verließ er mit ihr das Hotel.

XVI.

Minna Steffens war pünktlich zur bestimmten Stunde im Park bei der Friedenskirche erschienen und hatte nach kurzer Umschau ohne Argwohn die von Doris überbrachte Meldung, daß Gränitz sie bestimmter Gründe wegen bei der Fontaine im Stadtwäldchen erwarte, hingenommen. Etwas befremdend erschien es ihr wohl, als Doris sie zu Eile mahnte, zum Wagen förmlich drängte und dann in demselben neben ihr Platz nahm. Zu ihrem Unglücke war ihr die Umgebung von W. unbekannt; sie bemerkte es deshalb auch nicht, daß das Gefährte in entgegengesetzter Richtung des Bestimmungsortes dahinsauste. Sie wußte nur, daß die Entfernung von der Friedenskirche bis zum Stadtwäldchen ungefähr eine Wegstunde betrage. Erst nach annäherndem Verlaufe einer solchen Zeit begann sie durch das Kutscherfenster die Gegend zu studieren.

Doris errieth die Gedanken der Erzieherin und begegnete denselben dadurch, daß sie lachend rief: „Ich glaube, der Kutscher macht absichtlich einen Umweg, um eine größere Fahrtaxe herauszuschlagen."

„Wollen Sie ihn nicht auf seine Eigenmächtigkeit aufmerksam machen?"

„Jetzt würde es kaum mehr nützen, denn wir sind bereits am Ziele."

Der Wagen, welcher auf unebener und holpriger Straße dahin geflogen war, bog eben in eine Kastanien-Allee ein und hielt binnen wenigen Minuten vor einem hellgetünchten einstöckigen Gebäude, dessen grüne Fensterbalken dem Ganzen einen traulichen und anheimelnden Charakter liehen und von dem fahlen Laube angenehm abstachen.

Der Kutscher öffnete den Schlag.

Minna Steffens schwang sich, von Doris unterstützt, aus dem Wagen.

„Wo befinden wir uns", fragte sie verwundert. „Das ist doch nicht das Stadtwäldchen?"

„Gewiß, treten sie nur in das Haus. Dort sind sie vor jedem Lauscher und Späher sicher." Doris sprach dies mit so frecher Anzüglichkeit, daß die Erzieherin darüber erröthete.

Ein plötzliches Bangen überfiel Minna Steffens. „Ich rühre mich nicht von der Stelle, bevor Sie mir sagen, wo wir sind", bemerkte sie entschieden.

„Lassen Sie doch Ihren Liebsten, der vor Ungeduld und Sehnsucht brennt, Sie zu umarmen, nicht gar so lange warten!"

Minna hielt es unter ihrer Würde, auf die Bemerkung zu antworten. Sie wandte sich zum Gehen.

„O, spröde Jugend, die zu ihrem Glücke gezwungen werden muß", rief hohnvoll Doris und gab dem Kutscher einen Wink.

Im nächsten Augenblicke umfaßten zwei kräftige Arme das sträubende Mädchen und trugen dasselbe federleicht in das Haus, dessen Thüre Doris erschloß.

Ein behaglich ausgestattetes Zimmer des ersten Stockwerkes wurde geöffnet und Minna in dasselbe gebracht.

„Allmächtiger Gott, was geschieht mit mir!"

„Nichts, wenn Sie ruhig bleiben, Alles, wenn Sie sich wehren." Doris schloß die schweren Balken der vergitterten Fenster und machte Licht, während der Kutscher an der Thür Wache hielt.

„Ich würde kaum Gehör finden, wenn ich mein Vorgehen entschuldigen wollte, darum ziehe ich es vorläufig vor, mich zu entfernen. Wenn Sie später meine Dienste als Kammerfrau benöthigen sollten, dann bitte ich zu klingeln."

Doris verließ das Zimmer, den Kutscher mit sich ziehend. Der Schlüssel knarrte im Schlosse, und dann trat eine unheimliche Stille ein.

Die erste Betäubung der Erzieherin wich allmählig. Sie sann und grübelte nicht lange, von welcher Seite dies neue Bubenstück stamme. Nur Fließen konnte ein solches Attentat auf ihre Mädchenehre wagen. Sie kniete nieder, faltete die Hände und bat in inbrünstigem Gebete den Lenker aller Dinge, der sie schon einmal in der Stunde der Gefahr geschützt hatte, sie zu schirmen und ihr die Kraft zu leihen, den kommenden Ereignissen zu begegnen. Erleichtert und von schwacher Zuversicht erfüllt, erhob sie sich und ging ans Fenster. Dort suchte sie die Balken zu öffnen, allein ihre Kraft erlahmte an dem Widerstande. Sie legte ihren Mund an eine Fuge und stieß einen schrillen Hilferschrei aus.

Eine halbe Stunde mochte verflossen sein, draußen begann es bereits dunkel zu werden, als ein Geräusch sich vernehmen ließ. Sie lauschte mit eingehaltenem Athem. War es Einbildung ihrer Fantasie, oder war ihr Hilferuf wirklich gehört und verstanden worden? Das war keine Täuschung mehr, an dem Balken hörte sie deutlich, wenn auch behutsam und leise pochen.

Sie sprang in erwartungsvoller Aufregung wieder an das Fenster, stieß abermals einen Hilferuf aus und drückte dann das Ohr fest an die Spalte. (Forts. folgt.)

zu einem etwas späteren Zeitpunkte erfolgen, so wird in jedem Falle aus derselben hervorgehen, daß die Ultramontanen mit ihrer Agitation gegen die bekannte Verordnung keinerlei Resultat erzielten. Die Besprechungen, welche in letzter Zeit zwischen kirchlichen Würdenträgern und Mitgliedern des Kabinets stattfanden, vermochten die Haltung der Regierung sachlich in keiner Weise zu beeinflussen, trotzdem wäre die Befürchtung kaum begründet, daß die Unnachgiebigkeit des Ministeriums einen offenen Konflikt zur Folge haben müsse. Auf klerikaler Seite ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten, seitdem man erkannte, daß auch durch leidenschaftliches Auftreten nichts zu erreichen sei. Auf jener Seite mag man nach der Kundgebung Csaky's noch ein wenig protestiren oder agitiren, um den wahren Stand der Dinge zu verhüllen — den Rückzug wird man aber nicht vermeiden können. In der Haltung der Kurie, wie in jener des ungarischen Episkopats wird die Erwägung eine gewisse Rolle spielen, daß die protestantische Bevölkerung Ungarns prozentuell und moralisch einen nicht zu unterschätzenden Faktor bildet; nebenbei wird man sich auch daran erinnern oder in den jüngsten Besprechungen mit der Regierung schon daran erinnert haben, daß an der Spitze des ungarischen Justizwesens ein Protestant steht, der in der Ehegesetzgebung eine Reform beabsichtigt, welche den Klerikalen noch weit mehr Sorge bereitet, als die Wegtaufen-Frage.

Ministerwechsel in Preußen.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die auf Ansuchen erfolgte Entlassung des Staatsministers Lucius unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und Verleihung des Sterns und Kreuzes der Großkomthure des Hohenzollern'schen Hausordens, sowie die Ernennung des Regierungs-Präsidenten v. Heygen zum Staatsminister und Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

Tagesneuigkeiten.

(Ausstellungs-Defizit.) Endlich weiß man, wie groß das Defizit der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien ist. Es beträgt nicht weniger als hunderttausend Gulden. Nach dem Referate, das kais. Rath Lukſch in der Sitzung des Generalkomités erstattet hat, belaufen sich die Gesammteinnahmen auf 838477 fl., die Ausgaben dagegen auf 943,331 fl.

(Raub in einem Postamte.) Aus Esseg wird gemeldet: Am 15. d. Nachts wurden aus dem Postgebäude in Rainoselo-Gunja 12,000 Gulden geraubt. Der Staatsanwalt Markovac ist, um Erhebung zu pflegen, nach Gunja abgereist.

(Ein vierfacher Raubmord.) Aus Essegg vom 14. d. wird berichtet: Heute Nachts drangen drei Liccaner (Bewohner der sogenannten Licca in Slavonien) in das zwischen Diakovar und Podgorac gelegene einsame Gasthaus, welches den Titel „Slobodna vlast" („Das freie Vaterland") führt, ermordeten den Wirth, dessen Gattin und erwachsenen Sohn nebst einem kleinen Kinde und raubten, nachdem sie Alle niedergemetzelt hatten, einen Betrag von 1300 fl. Das Dienstmädchen wurde von einem der Mörder gewürgt und als todt liegen gelassen. Das Mädchen kam aber nach einigen Stunden zu sich und schleppte sich noch in der Nacht nach Podgorac, wo es den entsetzten Bewohnern das Fürchterliche berichtete.

(Gescheitert.) Der englische Kreuzer „Serpent" ist nach in London eingegangenen Nachrichten beim Kap Villano an der spanischen Küste gescheitert. An Bord des „Serpent" befanden sich 276 Personen, von denen nur drei gerettet wurden, die bei dem Dorfe Camarias ans Land geschwommen sind.

(Ein anständiges Honorar.) In Moskau hat ein Advokat ein Honorar von 1 Million Rubeln erhalten, weil er die Ungültigkeitserklärung der Ehe des ohne Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Altgläubigen Marajew durch das Gericht bewirkte. Der Millionennachlaß des Letzteren ging danach nicht auf seine Frau und Kinder über, sondern auf seinen Bruder. Die nach den Bräuchen der Altgläubigen geschlossenen Ehen, welchen die Sanktion durch die herrschende Kirche fehlt, sind nach geltendem Zivilrecht stets anfechtbar.

(Frauen in Männerkleidern.) Aus Paris wird einem süddeutschen Blatte geschrieben: Bekanntlich will die Liga für Emanzipation der Frauen die weibliche Tracht reformiren und die der Männer nähren. Gewöhnlich ertheilt die Polizei die Erlaubniß zum Tragen von Herrenkleidern erst dann, wenn sie sich durch ein ärztliches Zeugniß von der Nothwendigkeit derselben überzeugt hat. Nur zu Gunsten einiger Damen ist man von der allgemeinen Regel abgewichen. In Männerkleidern giengen früher u. A. die Alterthumsforscherin Madame Dieulafoy, Rosa Bonheur, eine frühere Schauspielerin der Comédie française, welche einer Jagdpartie beiwohnen wollte, und Marguerite Bellanger, die Geliebte Napoleons III. In ganz Frankreich sind gegenwärtig 10 Frauen zum Tragen von Herrenkleidern ermächtigt: Die Geschäftsführerin einer Druckerei, die man, wie erzählt wird, für einen Mann halten kann, eine Tüncherin, eine Malerin, eine Frau mit Bart, 2 mißgestaltete Damen, eine Frau, die ganz wie ein Mann aussieht und die in Frauenkleidern lächerlich erscheinen würde. Andererseits wurde es einem gebrechlichen Kartoffelhändler gestattet, Frauenkleider zu tragen.

(Der Leichnam im Fasse.) Vor drei Wochen verschwand in Nancy die Frau des dortigen Spirituosen-Händlers Lebon, von der bekannt war, daß sie von ihrem Manne mißhandelt wurde. Die Volksstimme beschuldigte Lebon, die Gattin ermordet zu haben, doch ergaben die wiederholten Haussuchungen nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür. Am 7. d. M. erhielt ein Einwohner des Nachbarortes Marsam ein Faß der Firma Lebon, das er nicht bestellt hatte. Trotzdem öffnete er dasselbe und fand darin den Leichnam der Frau Lebon wohlerhalten in Alkohol. Bevor die Polizei den Lebon festnehmen konnte, hatte sich dieser eine Kugel in den Kopf gejagt, doch wurden vier Bedienstete der Firma, sowie zwei verwandte Frauen der Ermordeten, als der Mitschuld verdächtig, verhaftet.

(Eine Prämie auf Zwillinge) hat der Sultan ausgesetzt. Dieselbe besteht monatlich aus 30 Piaster Gold gleich 7 Mark und wird bei Knaben bis zu deren 21. Lebensjahre ausgezahlt, während die Mädchen bis zu ihrer eventuellen Verheiratung diese Unterstützung empfangen sollen.

(Der Entdeckerruhm amerikanischer Heilkünstler) steigt gleichfalls zu mächtiger Höhe an — der neuen Welt war es beschieden, ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Gicht zu finden. Der Gichtbrüchige — so beschreiben amerikanische Blätter das Heilfahren — setzt einen Hut auf, der mit Kupfer eingefaßt ist, und zieht ein Paar mit Zink eingefaßte Stiefel an, die sofort mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt und durch einen Metalldraht, der in der Naht der „Unaussprechlichen" läuft, mit dem Kupfer des Hutes in Verbindung gesetzt wird. Kaum ist dies geschehen, so läuft der Gichtbrüchige, getrieben durch die Entwickelung der galvanischen Kraft, im Galopp davon, über Stock und Stein, durch Dick und Dünn, bis nach Zurücklegung einer Strecke von 100 bis 150 Meilen die Schwefelsäure erschöpft ist und er sich hinsetzt, um in seine Heimat zu schreiben, daß er von der Gicht geheilt sei. Die amerikanischen Blätter rathen Jedem, der's nicht glaubt, das Mittel an sich selbst zu erproben.

(Furchtbare Hinrichtung.) Kürzlich wurde der Gouverneur von Chaplior, in der Provinz Jellalabad (Afghanistan), Mirza Abdul Samad Khan, wegen Ermordung Mirza Abdul Shakur Khans, bürgerlichen Munsiffs von Jellalabad, hingerichtet. Die Hinrichtung geschah in der Weise, daß der Verurtheilte vor eine Kanone gebunden wurde. Er wurde in Stücke zerrissen. Der Vollstreckung des Todesurtheils wohnte die gesammte Garnison von Kabul bei. Der Mord war am 15. September verübt worden, nach dem Abendgebet in der Moschee des Dorfes Khusbgumbat. Mirza Abdul Samad ließ an dem Abend seinem Opfer durch einen seiner Diener einen Dolchstoß in den Magen versetzen. Am folgenden Tage aber ließ er viele Dorfbewohner verhaften, auf die Beschuldigung, den Mord begangen zu haben. Die andern Bewohner des Ortes aber theilten dem Emir den wirklichen Sachverhalt brieflich mit, welcher darauf den schuldigen Gouverneur auf die oben angegebene Weise hinrichten ließ.

(Die Mutter-Gottes del Pilar.) Aus Madrid wird geschrieben: Man kennt die Verehrung der Spanier für die Mutter-Gottes del Pilar. So wurde denn auch neulich die Erzherzogin Elisabeth, Mutter der Regentin, in Saragosse mit besonderer Auszeichnung empfangen, als sie die Reise dorthin machte, um eine Gabe zu den Füßen der Madonna niederzulegen. Diese Spende war die Erfüllung eines Gelübdes, welches die Großmutter des kleinen Königs Alfons XIII. voriges Jahr that, als der Enkel so schwer erkrankt war. Zum Danke für seine Genesung bereicherte die Erzherzogin Elisabeth den Schatz der wunderthätigen Himmelskönigin, wo die Andächtigen seit undenklicher Zeit Juwelen über Juwelen anhäufen, durch ein prachtvolles, mit Edelsteinen verziertes Kreuz. Ein Zufall wollte, daß Herr Sagasta, der gefallene Ministerpräsident, kurz nach der Großmutter des Königs auf seinem Wahlfeldzuge auch nach Aragonien kam. Gleich dieser stattete er der Wallfahrtskirche del Pilar den ersten Besuch ab und ließ ein Geschenk zurück. Es ist anzunehmen, daß er sich dafür seine Wiederwahl und ein Portefeuille erbat, welches ihn von dem Uebel der politischen Unbeständigkeit heilen würde. Die Bevölkerung brachte dem Ex-Konseilspräsidenten eine großartige Huldigung dar und hätte ihn beinahe im Triumphe getragen.

(Mittel gegen Schlangengift.) Die Entdeckungen auf dem Gebiet der Heilkunde häufen sich überraschend in jüngster Zeit. In Europa tritt Professor Koch als Retter der Menschheit durch seine eminent wichtige Entdeckung eines Mittels gegen die Tuberkulose auf und schon dringt aus dem fernen Indien eine neue Kunde von der Lösung eines Problems der Heilkunst, welches in den Ländern der heißen Zone viele Tausende von Menschen jährlich zu retten berufen sein wird. Ein deutscher Gelehrter, Baron Müller, welcher seine Studien in der australischen Stadt Melbourne gemacht hat, erfand ein unfehlbar wirksames Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen und legte das Resultat seiner Forschungen und Untersuchungen fertig der Generalregierung in Indien vor. „The Times of India", der diese Nachrichten entnommen sind, behauptet, daß durch die Entdeckung des Baron Müller wenn dieselbe überall verbreitet und den Laien zugänglich gemacht wird, in Indien mindestens 90.000 Menschen pro Jahr ihr Leben retten können, denn der Biß giftiger Schlangen fordert jährlich derartige Massenopfer in den Ländern der indischen Krone. Nach Baron Müller zerstört das Gegengift keineswegs die Gewebe des Körpers, sondern bringt einfach eine kräftige Reaktion hervor, welche abhängt von der Beweglichkeit der Nervencentren. Das Mittel selbst soll in einer Mischung von Strychnin und einigen anderen von Baron Müller noch nicht bekannt gegebenen Stoffen bestehen. Die General-Regierung von Indien hat beschlossen, wie das oben zitirte Blatt berichtet, nach der definitiven Erprobung des Gegengiftes Baron Müller mit der Errichtung eines Hospitals in Bombay zu betrauen und ihm die Entdeckung für eine hohe Summe abzukaufen.

(Ein moderner Harun al Raschid.) Der König von Siam spielt seit mehreren Monaten die Rolle eines modernen Harun al Raschid. Nicht damit zufrieden, den öffentlichen Anstalten der Hauptstadt einen Besuch unangemeldet abzustatten, macht er inkognito Spazierfahrten auf der Bangkok-Tramway und wandert unbegleitet und wie eine Privatperson gekleidet durch die Straßen der Hauptstadt, Tages sowohl als auch des Nachts. Dem intelligenten Monarchen liegt zweifellos das Wohl seines Volkes sehr am Herzen, und es steht zu erwarten, daß der Selbstherrscher die durch die eigene Anschauung gemachten Erfahrungen in Bezug auf den Zustand der Volksklassen dadurch wird zu verwerthen verstehen, daß er Reformen einführt, deren das Land in vielfacher Beziehung bedarf.

(Wer küßt in der ganzen Welt am besten?) Unstreitig die Britinnen — so wenigstens behauptet Horkins, der englische Virgil, der aus vielen sorgfältigen und liebevollen Beobachtungen festgestellt hat, daß man aus einem Kusse die inneren Gefühle einer englischen Dame auf das

Ein interessanter Räuber.

Allen Jenen, die den in unseren Tagen herrschenden Mangel an „authentischen" gruselig-romantischen Räuberthaten à la Rozsa Sandor schmerzlich empfinden, sei die Kunde gebracht, daß seit einer Reihe von Jahren ein gleichwerthiger Räuber, der den nicht minder schön klingenden Namen Stanislaus Leczinski führt, in dem nördlichen Theile der Dobrudscha sein furchtbares Handwerk treibt. Leczinski's Wesen und Wirken ist so interessant und eigenartig, daß es wohl der Mühe verlohnt, von ihm Einiges zu erzählen.

Im Jahre 1886 tauchte Leczinski in genanntem Landstriche auf und seither hat er unzählige Raubanfälle mit seltenem Muthe vollführt. Ohne jede andere Hilfe, als seine beiden Hinterladergewehre, die er schußbereit in den Armen hält und drei Revolver, die er im Gürtel stecken hat, greift er auf der Landstraße ganze Karawanen an, unbekümmert darum, ob die Reisenden bewaffnet sind oder nicht. Mit Donnerstimme gebietet er ihnen Halt, nennt seinen Namen und nun müssen die Ueberfallenen alle Werthgegenstände zusammenlegen, worauf sie ihrer Wege weiter ziehen können. Leczinski macht von seinen Waffen nur Gebrauch, wenn ihm selbst Gefahr droht. Bis jetzt hat er sieben Menschen unter verschiedenen Umständen getödtet; er schießt mit beiden Händen außerordentlich sicher. Häufig besucht er auch die Städte Tulcea und Macin, obgleich er weiß, daß überall Polizeileute und Soldaten auf ihn lauern. Er tritt in die erste beste menschenerfüllte Schänke ein, stellt sich dem Wirthe vor und nimmt ihm, indem er den Revolverlauf blinken läßt, Geld ab; und kein Mensch wagt es, sich ihm zu widersetzen. Leczinski verläßt ruhig das Lokal und schießt draußen zum Spaß manchmal in die Luft.

Die zu seiner Verfolgung ausgesendeten Soldaten hänselt er, daß es eine Art hat. Viele Soldaten, Polizei- und Administrationsbeamte haben Strafen aller Arten erleiden müssen, weil sie des Missethäters nicht habhaft werden konnten. Eine von einem Sergeanten kommandirte Infanterie-Patrouille stöberte Leczinski einmal im Walde auf; der Sergeant legte sofort auf den Räuber an, doch versagten zwei Patronen.

Mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart übersah Leczinski die Situation, er rief den Soldaten höhnisch zu: Schießet, wenn Ihr könnet — und die abergläubischen Soldaten blieben wie gelähmt stehen, unterdeß verschwand Leczinski im Dickicht.

In Tulcea erschien er bei dem Kaufmanne Haralaschka, forderte von ihm Geld, und als ihm die gegebene Summe nicht genügend erschien, theilte er mit, er werde in einem Monate um dieselbe Stunde wieder vorsprechen und wünsche dann mehr zu bekommen. Leczinsti hielt Wort; er erschien zur bestimmten Zeit vor dem Hause Haralaschka's, in welchem eine erkleckliche Anzahl von Polizeileuten sich versteckt hielt. Der schlaue Räuber roch aber bald Lunte und entkam.

Zwei Jahre später suchte er Haralaschka in seinem Weinberge auf, ging auf ihn, um den sich die Weinbauern schaarten, zu und schoß ihn zur Strafe nieder. Eine Weile blieb er noch vor dem Leichnam traurig brütend stehen, wischte sich eine Thräne aus dem Auge und zog unbehelligt ab.

In Sulina besuchte er eines Abends ein Café chantant, wo er den Verdacht des Polizeichefs von Sulina erregte. Leczinski wurde verhaftet; von zwei Wachleuten geführt, ging er ruhig einher, während der Polizeichef hinterher zur größeren Sicherheit schritt. Plötzlich reißt sich Leczinski los, ein Schuß ertönt und der Polizeichef stürzt, ins Herz getroffen, todt nieder; bis sich die Wachleute fassen, hat Leczinski das Donau-Ufer erreicht und rudert in seinem bereit gehaltenen Kahn ruhig weg.

Im Oktober 1887 wurde er in Tulcea, als er in lieb gewordener Gewohnheit die Schänken besuchte und in bekannter Weise von den Schänkwirthen Geld „borgte", festgenommen und im Gefängnisse von Tulcea deponirt. Hier erzählte er haarklein seinen Lebensgang in der ihm eigenen humoristischen Weise. Nur als er von der Zeit sprach, als er noch ein anständiger Mensch war, wurde er weich.

„Ich habe wie ein Lastträger gearbeitet", sagte er unter Anderem, „keiner meiner Brodherren konnte mir Faulheit oder Unredlichkeit nachsagen, und doch war oft die nackte Erde mein Lager und ein Stein mein Kissen. Als zum ersten-Male böse Gedanken in mir aufstiegen, beschloß ich, der Sünde zu entfliehen. Ich wurde Mönch im Kloster Kokosch (Rumänien). Dort habe ich aber nicht gottesfürchtige Männer gefunden, sondern unredliche Menschen, Diebe. Ich verließ das Kloster, schlug meine Wohnung im Walde auf und meine Hoffnung, daß mir ab und zu Reisende mit vielem Geld in die Hände fallen werden, hat sich, wie bekannt ist, erfüllt."

„Und würdest Du wieder Räuber werden, wenn Du frei würdest?" frug ihn ein Gerichtsbeamter.

„Gewiß, und ich werde es thun", entgegnete Leczinski. „Nichts ist bitterer, als sich das tägliche Brod stehlen oder rauben zu müssen. Aber was nützt es, auf ehrliche Weise geht es ja doch nicht. Gott wird helfen, ich werde wieder frei werden."

Ende April 1888 verbreitete sich in Tulcea die Schreckensmär, daß Leczinski aus dem Gefängnisse trotz scharfer Bewachung entkommen sei, und dem war auch so. Seither plündert und tödtet er noch frecher als früher, obgleich die Regierung tüchtige Polizei-Kommissäre aus Bukarest auf den Schauplatz der Thaten dieses Räubers gesendet hat. Die durch die Verfolgung bis jetzt veranlaßten Kosten der Regierung belaufen sich auf etwa 80.000 Franks.

Bestimmteste zu erkennen vermöge. Er nennt dieses Verfahren „die Mimik der Küsse". Hat man es dahin gebracht, von einer schönen Miß einen Kuß zu erhalten, braucht man keine weitere Erklärung ihrer Empfindungen. Horkins erzählt, in England gehöre die Kunst zu küssen zu einem Theil der weiblichen Erziehung. Liebt die Miß einen Mann, so küßt sie mit niedergeschlagenen Augen, aber so schnell und feurig, daß man vermeint, von einem Blitzstrahl getroffen worden zu sein; ist ihr der Mann nicht gleichgiltig, so küßt sie mit einigem Sträuben, aber innig; ist ihr ein Mann gleichgiltig, so küßt sie so kalt, daß er vermeint, Eis an seinen Lippen zu verspüren. Bei ihren Freundinnen äußert sie noch mehr Unterscheidungszeichen, und den Scheidekuß giebt keine Britin theuren Personen, ohne mit einer beinahe krampfhaften Bewegung. Der Judaskuß aber ist in England mehr verachtet als ein Kriminalverbrechen.

* * *

Robert Koch.

Der Träger des gefeierten Namens, welchen Deutschland mit Stolz seinen Sohn nennt, ist im Harze, am 11. Dezember 1843 in der alten Bergstadt Klausthal geboren. 1862—1866 studierte er zu Göttingen, dann war er kurze Zeit Assistent am Allgemeinen Krankenhause zu Hamburg und ließ sich hierauf in Langenhagen (Hannover) und Rackwitz (Posen) als prakt. Arzt nieder, 1872—80 war er Kreisphysikus zu Wollstein im Kreise Bomst. In solch kleinen, von den Centren der Wissenschaft entlegenen Orten mußte sich der Mann emporringen. Aber in diesen doch für bahnbrechende Untersuchungen wenig geeigneten Verhältnissen mit Scharfblick das Rechte erkannt, mit Zähigkeit und wunderbarem Fleiße es ausgebaut zu haben, das kennzeichnet ihn als das Genie, das nun zu einem großen Wohlthäter der Menschheit geworden ist. Mit einem Schlage war er durch seine in stiller Arbeit und unter vielfältiger praktischer Beschäftigung als Arzt und Beamter gewonnenen Ergebnisse über Auffindung und Züchtung von Bakterien ein berühmter Mann geworden. 1876 erschien die Schrift: „Zur Aetiologie des Milzbrandes", 1878 „Untersuchungen über die Aetiologie der Wund-Infektionskrankheiten", Arbeiten von höchster Bedeutung, die Kochs Berufung in das Reichsgesundheitsamt zu Berlin zur Folge hatten; dort setzte er seine Arbeiten über den Milzbrand fort und gab eine Schrift gegen Pasteur über dies Thema heraus. Schon 1882 veröffentlichte er seinen „Beitrag zur Aetiologie der Tuberkulose", das Ergebniß seiner Untersuchungen über Natur und Ursache dieser furchtbaren Krankheit, und stellte dabei unumstößlich fest, daß der von ihm entdeckte Tuberkelbacillus der Erreger dieser verherrenden Seuche sei, der allein in Deutschland jährlich gegen 160.000 Menschen zum Opfer fallen. Aber noch langer Jahre der eifrigsten Forschung bedurfte es, bis er sein Werk mit der Auffindung des Heilmittels krönen konnte.

Der Entdeckung der Tuberkel-Bacillus folgte bald eine andere wichtige Entdeckung, die allerdings bisher noch nicht zu einem gleich günstigen Resultat geführt hat, aber doch die Aussicht auf erfolgreiche Bekämpfung einer grimmigen Geißel des Menschengeschlechtes eröffnet: Die Entdeckung des Cholera-Bacillus. Auch in diesem Falle hat die deutsche Wissenschaft einen Sieg erfochten über die Bemühungen anderer Länder. Als im Anfang der 80-er Jahre der unheimliche indische Gast wieder nach Nordafrika gekommen war und die europäischen Staaten mit der Möglichkeit rechnen mußten, daß die Epidemie auch über das Mittelmeer wandern werde, da sandten sowohl Frankreich wie Deutschland wissenschaftliche Expeditionen aus, um das Wesen der furchtbaren Krankheit, die bereits dreimal Europa verheerend durchzogen hatte, genauer kennen zu lernen. Nach dem Krankheitsbilde, das die Cholera gewährt, lag die Vermuthung nahe, daß auch hier einer jener kleinen Organismen der Krankheitserreger sein werde, und von deutscher Seite fiel daher die Wahl für die genauere Untersuchung auf den bereits bewährten jungen Forscher. Von zweien seiner regelmäßigen Hilfsarbeiter, Dr. Gaffky und Dr. Fischer, begleitet, reiste Koch nach Egypten. Allerdings war hier inzwischen die Seuche wieder im Abnehmen begriffen. Koch folgte ihr nilaufwärts und ging schließlich, um eine in vollster Thätigkeit befindliche Cholera-Epidemie beobachten zu können, nach Vorderindien.

Schon in Egypten, wo sein weniger glücklicher französischer Kollege Dr. Thuilliers selbst der mörderischen Krankheit zum Opfer gefallen war, wodurch die französische Expedition resultatlos scheiterte, hatte Koch im Darme der Kranken und Leichen, in Exkrementen ꝛc. eine charakteristische Bacillenform gefunden: den Komma-Bacillus, so genannt, weil seine Gestalt einem Komma ähnlich sieht. Koch stellte nun in Indien die umfassendsten Untersuchungen an; auch hier fand er den Komma-Bacillus als regelmäßigen Begleiter der Cholera, und das Resultat der Untersuchung war, daß kaum ein Zweifel an dem ursprünglichen Zusammenhange der Krankheit mit diesem Bacillus als Krankheitserreger mehr herrschen konnte. Allerdings gelang es nicht, bei Uebertragung der Kulturen auf Thiere choleraähnliche Infektionen hervorzurufen; doch haben die späteren Forschungen, an denen sich u. A. auch Professor Dr. Emmerich in München in hervorragender Weise betheiligte, unzweifelhaft festgestellt, daß der Komma-Bacillus wirklich der Krankheitsträger der Cholera ist.

Am 3. Mai 1884 traf Koch wieder mit seinen Gefährten in Berlin ein. Den muthigen Männern, die mit Gefährdung des eigenen Lebens die ihnen übertragene Aufgabe zu ersprießlichem Ende geführt, wurde die gebührende Belohnung zu theil. Ganz Deutschland jubelte ihnen zu; der Kaiser zeichnete sie durch hohe Ordensdekorationen aus und die Volksvertretung votirte ihnen einstimmig die von der Regierung beantragte Dotation.

Seitdem ist Koch wieder in die stille Forscherklause zurückgekehrt, wo er in unermüdlicher Arbeit die gesammelten Erfahrungen zu verwerthen und für die Menschheit nutzbar zu machen bemüht war. Ein reiches Gebiet der Forschung wurde durch seine Entdeckungen erschlossen; die Krönung seiner Gelehrtenthätigkeit bildete die jetzt erfolgte Entdeckung, die nach dem übereinstimmenden Urtheil aller deutschen Autoritäten eine der größten ist, die auf medizinischem Gebiete jemals gemacht wurden.

Koch ist eine höchst sympathische Erscheinung von mittlerer, proportionaler Statur und ernsten, durchgeistigten, scharfgeschnittenen Gesichtszügen. Noch in der Vollkraft seiner Jahre stehend, hat sich Koch eine Elastizität und Frische bewahrt, welche die erfreuliche Hoffnung nahelegen, daß er seine glänzende Forscherlaufbahn noch lange zum Heile der leidenden Menschheit fortzusetzen im Stande ist.

Mit ruhiger Sicherheit und Entschlossenheit hat Koch seinen Weg verfolgt, der ihn in die tiefsten Geheimnisse segensreicher Forschung, zu den Gipfeln des Ruhmes geführt hat. Reichstes Wissen, gründlichste Arbeit, geniale Erkenntniß sind die Waffen, mit denen er sich den Zugang in bisher verschlossene Gebiete der Heilkunst zum Segen der Menschheit erkämpft hat. Methode und Ausführung seiner Untersuchungen genießen in Fachkreisen des Rufes unbedingter Zuverlässigkeit. Koch ist ein rüstiger Mann, in der Vollkraft der Jahre; möge es ihm vergönnt sein, auch den anderen Krankheiten, welche in Bakterien ihre Erzeuger haben: Cholera, Typhus, Krebs, Syphilis, um nur diese zu nennen, ihren entsetzlichen Stachel zu nehmen, wie er es jetzt mit der Tuberkulose gethan. Millionen werden seinen Namen segnen!

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 18. November. (Unterhaltungsabend der Südmark.) Die hiesige Ortsgruppe des Vereines Südmark veranstaltet am 23. d. in den Sälen der Frau Osterer einen Unterhaltungsabend, dessen Reinerträgniß in die Kasse des Vereines fließt. Die Vortragsordnung ist folgende: Begrüßung. Festrede über die Vereinszwecke. 1. Die siamesischen Drillinge. Kein Schwindel! Das phänomenalste Naturwunder der Gegenwart. Eine einzige Person mit einem Leib, zwei Händen, drei Köpfen und vier Füßen. 2. Dulli ulli öh, Duett. 3. Heinrich am Kongo, musikalischer Scherz. 4. Ein kleines Kindersprüchl, Duett. 5. Das Lied vom Rittersmann, Harfenquartett. 6. In der Früh, z'Mittag und auf d'Nacht, Duett. 7. Verschiedene Nationalklänge, musikalischer Scherz. 8. Moderne Minnesänger, komische Operette. — Der Eintritt beträgt 50 kr. Ueberzahlungen werden dankend angenommen. — In Anbetracht des Vereinszweckes, deutsche Stammesgenossen wirthschaftlich zu unterstützen, erwartet man eine recht rege Betheiligung.

Marburger Nachrichten.

(Verleihungen.) Der Kaiser hat dem steiermärkischen Statthalterei-Konzepts-Praktikanten Prinzen Georg zu Salm-Reifferscheid-Krautheim und Dyck die Kämmererswürde taxfrei verliehen. — Dem Finanzwach-Oberkommissär und Sektionsleiter Ignaz Obst wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Ernennung.) Der Kaiser hat den Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Landesgerichte in Laibach Dr. Adalbert Gertscher zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Cilli ernannt.

(Ernennungen im politischen Dienst.) Der Statthalter in Steiermark hat den Statthalterei-Konzipisten Anton Underrain von Meysing zum provisorischen Bezirkskommissär und den Statthalterei-Konzeptspraktikanten Karl Freiherrn von Kübeck zum provisorischen Statthalterei-Konzipisten in Steiermark ernannt.

(Ernennungen im Finanzdienste.) Die k. k. steiermärkische Finanz-Landes-Direktion hat die Steueramts-Kontrolore Leopold Hasenbühel und Ignaz Gigler zu Steuer-Einnehmern, die Steueramts-Adjunkten Josef Joančič, Friedrich Cloß, Josef Donner und Josef Langer zu Steueramts-Kontroloren, dann den Rechnungs-Offizial Franz Svetlin zum Rechnungs-Revidenten, den Rechnungs-Assistenten Richard Götz zum Rechnungs-Offizial, den Rechnungs-Praktikanten Karl Mundy zum Rechnungs-Assistenten und den Steueramts-Kontrolor Ferdinand Steinmann zum Kanzlisten ernannt.

(Hengsten-Lizenzierung.) Im Sinne des Landesgesetzes vom 18. Oktober 1883 Nr. 20 wurde seitens der Statthalterei als Anmelde-Termin für die für 1891 zur Lizenzierung bestimmten Privathengste die Zeit bis 1. Jänner k. J. festgesetzt. Während dieser Zeit haben jene, welche ihre Hengste zur Privatbeschälung verwenden und die hiezu vorgeschriebene Lizenz erwerben wollen, dieses bei der politischen Behörde (Bezirkshauptmannschaft, Stadtrath, Stadtamt) schriftlich oder mündlich anzumelden.

(Marie Wilt-Stiftung.) Die gegenwärtig in Graz lebende k. k. Kammersängerin Frau Marie Wilt hat aus Anlaß ihres gänzlichen Abschiedes von der Kunst bei der k. k. Statthalterei eine Stiftung von einhunderttausend Gulden für alle Zeiten gegründet, deren jährliche Zinsen mit viertausend Gulden für zehn dürftige und würdige Hörer der Universitäten Graz und Wien (5 Hörer in Graz, 5 in Wien), welche den Doktorgrad zu erreichen im Begriffe stehen, bestimmt sind. Etwaige nicht in Verwendung kommende Zinsen sollen dem Speisenmarkenfonde obiger Universitäten zufallen.

(Germanische Vornamen.) 20. November: Bernward, Edmund, Eudo, Fulker, Humbert; 21.: Amalberga (Amalia), Mutolf; 22.: Rüdeger, Sighard.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 23. November, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst zum Todtenfest statt.

(Weihnachtsfeier des Marburger Turnvereines.) Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der Marburger Turnverein am 20. Dezember l. J. in den Götz'schen Saalräumlichkeiten eine Weihnachtsfeier, an welche sich ein Tanz anschließen wird. Zu dieser Feier haben jedoch nur Geladene Zutritt. Der Abend verspricht ein recht gemüthlicher zu werden, da an der Spitze des Vergnügungsausschusses Turner stehen, welche eine solche Unterhaltung mit Verständniß durchzuführen im Stande sind. Um der Feier ein recht turnerisches Gepräge zu verleihen, werden im gemüthlichen Theil von der Vorturnerschaft Schauübungen am Barren vorgeführt werden.

(Marburger Gewerbeverein.) Die Hauptversammlung des hiesigen Gewerbevereines, welche am 17. d. im Weiß'schen Salon stattfand, wurde bei gutem Besuche vom Vorstande Herrn Swaty mit der Begrüßung der Erschienenen, darunter der besonders eingeladenen Kammerräthen der Herren J. Leeb, A. Massatti und K. Scherbaum, sowie Vorstellung des Regierungsvertreters Herrn Erwin Edl. v. Prahl eröffnet. Die Versammlung nahm folgenden Verlauf: Der Vorstand verlas die Einläufe, worunter sich eine Zuschrift der Strafanstalts-Direktion an den hiesigen Stadtrath befand, in welcher um Begutachtung der Frage ersucht wird, ob die Sträflinge mit der Erzeugung von Korbflechtwaaren zum Export beschäftiget werden können, ohne hiesige Gewerbetreibende in diesem Fache zu schädigen. Der Vorstand eröffnete hierüber, da zwei dieser Branche angehörige Geschäftsleute zugegen waren, die Debatte, an welcher sich die Herren Swaty, Kostjak, Lackner und Martini betheiligten. Es wurde beschlossen, daß jede handwerksmäßige Arbeit im Strafhause als schädigend, nicht gutzuheißen sei. Ein zweiter Einlauf war ein Offert der Firma Karl Wasser's Nachfolger in Wien, Packet-Export belangend, welches zur Kenntniß genommen wurde. Ueber die Arbeiter-Unfallversicherung sprach der Vorstand. Er zergliederte die Gesetzes-Vorlage, gab in ausführlicher Weise eine sachgemäße Aufklärung und beschuldigte Herrn Martini, wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß so viele Gewerbetreibende zur Bezirkskrankenkasse beigezogen und dadurch zu größeren Ausgaben gezwungen wurden. Herr Martini wies diesen Anwurf mit dem Bedeuten zurück, daß er nur der Anforderung des Gesetzes gerecht geworden sei, was auch Herr F. Kohler als gegenwärtiger Vorstand der Bezirkskrankenkasse bestätigte. An dieser Debatte betheiligten sich auch Herr Karl Pirch und Ch. Futter, welch letzterer erklärte, daß es eine Nothwendigkeit wäre, die Meister über die Gesetzes-Vorlage zu belehren, und daß er ein entschiedener Gegner dieser Vorlage sei, weil wie üblich immer nur dem Meister die Zahlungslast auferlegt werde. Ueber die Vorgänge bei den Handelskammerwahlen gab auf Ersuchen des Vorstandes Herr Massatti die nöthige

---

Im März 1889 kam es anläßlich der Verfolgung zu einem schrecklichen Unglück. Leczinski erschien eines Abends in einem Wirthshause in Tulcea, in dem sich zwanzig Personen befanden. Er erpreßte dem Wirthe, wie gewöhnlich, Geld, vertheilte es unter die Anwesenden und behielt für sich nur eine Kleinigkeit. Dann verließ er, höflich grüßend, das Lokal und verbarg sich in einem der Schänke gegenüber liegenden Schoppen, um zu sehen, ob und wer die Polizei wohl von seinem Besuch verständigen würde. Wenige Minuten später erschien ein Polizei-Kommisssär, begleitet von einigen Wachleuten und Soldaten, die vergebens im Dunkel der Nacht nach Leczinski spähten. Da feuerte dieser aus seinem Verstecke einen blinden Schuß ab, der von einem Soldaten erwidert wurde. In diesem Augenblicke erschien auf dem Schauplatze eine Rotte von siebzig Soldaten unter Führung eines Kapitäns, der, durch den letzten Schuß irregeführt, auf die Abtheilung des Kommissärs feuern ließ. Hiebei wurden mehrere Leute von dieser Truppe schwer verwundet und ein Korporal getödtet.

Das letzte Opfer Leczinski's war ein Infanterie-Sergeant, Namens Olteanu, der sich von seinem Kommandanten die Erlaubniß erbat, die Bekanntschaft mit dem gefürchteten Räuber zu machen. Der muthige Soldat traf Leczinski auf der Babadager Chaussee; rasch legte Olteanu an, noch rascher aber Leczinski und — Olteanu ist todt, Leczinski lebt aber noch zum Entsetzen der Bewohner der nördlichen Dobrudscha. — Da im Laufe dieses Jahres die Reisenden selten Geld bei sich führten und Leczinski sich häufig ohne Erfolg bemühte, so sah er sich vor einiger Zeit veranlaßt, den Befehl zu ertheilen, daß jeder in seinem Gebiete Reisende mit genügendem Gelde versehen sein müsse, ansonsten es ihm schlecht ergehen würde.

Leczinski hat auch schwache Stunden, in denen er sentimental wird. Dann beschenkt er arme Bauern, und arme Reisende, bei denen er nichts findet, erhalten von ihm Reisegeld. In solchen Stimmungen erhält sein Gesicht einen weichen Ausdruck, während er, wo er nur eine leise Spur von versuchtem Widerstande ahnt, wie eine rasende Bestie aussieht. Nach eigener Aussage steht Leczinski im 38. Lebensjahre. Er ist untersetzter Gestalt, vierschrötig, mit kleinen, tiefliegenden grauen Augen und hat braunes Haar. Er entstammt angeblich einer russifizirten Polenfamilie, ist ungebildet, dabei aber sehr aufgeweckt, schlagfertig und zum Witzeln und Scherzen geneigt.

Wie es heißt, soll demnächst das rumänische Ministerium eine Sitzung abhalten, um über Mittel und Wege zu berathen, die Dobrudscha von diesem fürchterlichen Gaste zu befreien. Es ist aber fraglich, ob es sobald gelingen wird; denn auch bisher hat man seit Jahr und Tag nach ihm gefahndet. Was das Einfangen des Räubers sehr erschwert, ist der Umstand, daß die Bauern auf dem Lande und die Wirthe in der Städten theils aus Furcht, theils aus Aberglauben, weil Leczinski für gefeit gilt, ihm jederzeit Unterschlupf gewähren.

A. F.

(O! diese Kinder!) Tante (am Flügel singend): „Wenn ich ein Vöglein wär . . ." Kleiner Karl: „Das bist Du ja schon, Tante!" — Tante: „Weshalb denn, mein Junge?" Karl: „Nun, Papa sagte doch diesen Morgen noch, die alte Schachtel scheint sich bei uns einnisten zu wollen!"

(Angenehmer Trost.) Frau (auf dem Sterbebette): „Daß ich so früh sterben muß!" — Mann: „Tröst' Dich, Alte, ich leb' jetzt dafür desto länger!"

(Vor der Gardinenpredigt.) Frau: „Jetzt habe ich vier Stunden gewartet, daß Du aus dem Wirthshause heimkehrst!" Mann: „Und ich dort vier Stunden, daß Du einschlafen solltest."

Aufklärung. Herr Leeb spricht sich gegen die Entgegennahme der Kandidaturen für die Handels- und Gewerbekammer insoferne aus, als das Zentral-Komité in Graz, welches mit dem ganzen Lande in Fühlung treten wird, mit Vorschlägen eventuell Namhaftmachung von Kandidaten an die Wähler herantreten werde. Es wurde daher diese Angelegenheit vertagt. Unter den freien Anträgen beantragte Herr Franz Girstmayr eine Hinausschiebung der Friedhofsfrage eventuell gänzliche Auflassung derselben, weil der erwählte Platz durchaus nicht dem Fortschreiten und der Entwicklung der Stadt Marburg entspreche. Er interpellirte diesbezüglich die drei anwesenden Herren Gemeinderäthe. Herr Leeb, welcher, wie oben erwähnt, schon einmal sich an einer Debatte betheiligte, ersucht um das Wort, welches ihm befremdender Weise von dem Regierungsvertreter durch den Vorstand des Vereines vrrsagt wurde, da er nicht Mitglied des Vereines sei. Herr Swaty giebt hierüber seine Aeußerung ab, und wurde sohin beschlossen, durch eine Petition an den löblichen Gemeinderath diese Frage rückgängig zu machen. Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

(Naturheilverein in Marburg.) Heute Abends findet im Kasino-Speisesaale eine Versammlung aller jenen Personen statt, welche an den Bestrebungen zur Gründung eines Naturheilvereines, oder von Volksbädern in Marburg mit Kneipp'schen Einrichtungen Antheil nehmen. Es wird der in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnte Vierausschuß seinen Bericht erstatten und gelangt außerdem ein ausgearbeiteter Entwurf des Herrn Staudinger für Errichtung von Volksbädern in unserer Stadt, zum Vortrag. — In unserem letzten Berichte soll es beim dritten Beschlusse des Ausschusses heißen: „Geldsammlung zur Schaffung eines Grundstockes" (für die aufzuwendenden Mittel). — Es wäre eine rege Betheiligung bei dieser die allgemeinsten Kreise bewegenden Versammlung umsomehr wünschenswerth, als ja unsere Gemeindevertretung ohnehin schon lange sich mit der Frage der Errichtung einer vollkommenen Badeanstalt befaßt und dadurch die dringende Nothwendigkeit einer solchen für unsere Stadt anerkannt hat.

(Marburger Gemeinderath.) Heute, Donnerstag, den 20. November findet eine Gemeinderathsitzung mit folgender Tagesordnung statt: Ansuchen des Lehrervereines um Bewilligung eines Wohnungsbeitrages für die Volksschullehrer von Marburg. Gesuch der Katecheten von Marburg um Remunerationen für Ertheilung des Religionsunterrichtes an den städtischen Volksschulen. — Ansuchen der k. k. Staatsoberrealschul-Direktion um Anweisung eines Spielplatzes und Errichtung einer öffentlichen Schwimm- und Badeanstalt. — Offert des Herrn Eduard Steinherz wegen Ankauf eines Grundkomplexes längs der Drau in Melling. — Erklärung des Herrn Franz Holasek und Offert der Frau Katharina Pichler wegen Pachtung der von Anton Pollak gemietheten Lokalitäten im Rathhause. — Gesuch des Herrn Karl Schmidt um Gemeinde-Umlagen-Befreiung für seinen Hoftrakt Tegetthoffstraße Nr. 22. — Antrag wegen Bestimmung eines Komité für Herstellung einer Bahnlinie von Wies nach Marburg. — Berathung des Voranschlages der Stadtgemeinde für das Jahr 1891.

(Militärkonzerte.) Am 15., 16. und 17. d. M. konzertirte die vollständige Kapelle des k. u. k. 47. Infanterie-Regimentes Freiherr von Beck unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Wagner im Saale des Hotels „Erzherzog Johann". Daß die mit wahrem Kunstverständniß vorgetragenen Weisen die Zuhörer fesselten und Beifallsstürme erweckten, brauchen wir wohl nicht besonders zu erwähnen, wohl aber müssen wir bemerken, daß die Zuhörer zumeist nicht eingeborne Marburger waren, und daß der Kern der Marburger Gesellschaft den Musikaufführungen fernblieb. Wir beklagen dies umsomehr, weil angesichts eines solchen Verhaltens die betreffenden Konzertunternehmer ein zweites Mal sich es überlegen dürften, ihren Mitbürgern außergewöhnliche Genüsse zu bieten und in das langweilende Einerlei unserer Vergnügungen eine Abwechslung zu bringen.

(Schadenfeuer.) Montag nachts $^3/_4$12 Uhr signalisirte der Thürmer ein Schadenfeuer in der Augasse. Sie freiwillige Feuerwehr unter dem Komando des Hauptmannes Martini traf sehr rasch mit der Dampf- und zwei Abprotzspritzen am Brandplatze ein, und fand das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Stern in hellen Flammen, welchen in Folge angestrengter fünfstündiger Arbeit nur der Dachstuhl und ein Theil des am Boden angehäuften Getreides zum Opfer fiel. Der weitaus größere Getreide-Vorrath und verschiedene dort vorgefundene Utensilien wurden gerettet. Bei dieser Bergungsarbeit that sich besonders Herr Wilhelm Gregat, Kaminfegergehilfe bei Herrn Faleskini, durch Unerschrockenheit und muthiges Eingreifen hervor. Um $^1/_2$6 Uhr Morgens rückte die Feuerwehr wieder in ihrem Depot ein. Am Brandplatze erschien auch Herr Bürgermeister Nagy, durch dessen Einschreiten an die zahlreichen Zuseher die nöthige Pumpmannschaft zur Ablösung requirirt wurde. Ueber die Entstehungsursache des Brandes liegen nur Vermuthungen vor. Der Beschädigte war versichert.

(Herrenloses Pferd.) Am verflossenen Sonntag Nachmittag lief ein unaufgezäumtes dürres Pferd (Braun) in der Magdalenavorstadt herrenlos herum. Nachdem es eingefangen worden war, was ohne jede Mühe bei dem scheinbar sehr müden und hungerigen Thiere gelang, wurde es seitens eines Wachmannes dem hiesigen Pferdeschlächter zur Einstallung übergeben. Der Eigenthümer dieses Arabers ist unbekannt und hat sich auch um das Roß, welches mit einem Kleiderstocke eine sehr große Aehnlichkeit besitzt, nicht gemeldet, wahrscheinlich aus Furcht, die Verpflegskosten vergüten zu müssen, die in fünf Tagen jedenfalls den Werth des Thieres um ein Bedeutendes übersteigen dürften. Kauflustige sind höflichst eingeladen.

(Kirchendiebstahl.) In der Nacht vom 5. d. M. wurden mittelst Einbruch in der Kirche zu Ettendorf im Lavantthale entwendet: 3 Kelche im Werthe von 200 fl., 1 Versehkapsel von 18 fl. und 1 Versehkapsel von 3 fl. 50 kr. In Folge der von der dortigen Behörde an den hiesigen Stadtrath gelangten Verständigung, wurden die hiesigen einschlägigen Geschäftsleute vor dem Ankaufe dieser Sachen gewarnt.

(Ein jugendlicher Gauner.) Eine Frau machte am letzten Wochenmarktstage der Polizei die Mittheilung, daß sie einen Metzen Brei gekauft und selben durch einen ihr nicht näher bekannten jungen Burschen zu einer ihr bekannten jungen Frau in der Kärntnerstraße bringen habe lassen. In ihrer Abwesenheit sei nun derselbe Bursche wieder gekommen, und habe den Sack, angeblich um ihn für die Eigenthümerin nach Hause zu tragen — abgeholt. — Die Sicherheitsheitswache ermittelte bald an der Hand der erhaltenen Personsbeschreibung, daß jener Bursche, der den Brei gestohlen, der Winzerssohn Alois Löschnik vulgo Piwetz aus Kartschovin sei, und brachte den Genannten dem Gerichte zur Anzeige.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* **Der Schelm aus den Alpen.** Allerlei Geschichten und Gestalten, Schwänke und Schnurren. Von P. K. Rosegger. Zwei Bände. 53 Bogen Oktav. Geheftet, Preis 4 fl. In In zwei Originalbänden 5 fl. 20 kr. — Der Ueberraschungen, welche dieses schelmische Buch enthält, sind nicht wenige. Jedes der lebensvollen Stücke packt uns schon mit den ersten Zeilen, die Entwicklung, der Schluß manchmal ganz unerwartet, und doch wieder ganz selbstverständlich — kühn, naiv. Aus jeder Seite guckt der Schelm hervor, stets ein echter Rosegger. „Die Welt ist so kalt, so übrklug, so hart, so ledern, so zum Verschmachten öde", heißt es im Vorworte, und dieses Buch will lustig machen, lachen machen. Es hält Wort. Aber der Schelm kann es, daß man mitten im Lachen feuchte Augen bekommt, sich fest am Herzen gepackt fühlt zur ernsten Selbstumkehr und Läuterung, so daß der Schelm an seinen Lesern das spielend erreicht, was der Lehrer im Schweiße seines und des Lesers Angesichts oft vergebens anstrebt. Wir finden an dem Werke wohlbekannte Eigenschaften unseres steirischen Dichters, aber daneben so viele neue frische Seiten, so reiche schöpferische Kraft und Vielfältigkeit, daß uns der wohlfeile Vorwurf, der Mann schreibe zu viel, im Munde stecken bleibt Rosegger hat seit 25 Jahren seiner schriftstellerischen Thätigkeit 25 Werke verfaßt; wenn etwa 2 oder 3 Mißjahre zweifelhaftere Früchte zeitigten, dieser Jahrhrgang reifte eine volle Garbe.

* Ueber die strategische Bedeutung der Insel Helgoland spricht sich Contre-Admiral z. D. Reinhold Werner in einem sehr beachtenswerthen, die deutsche Kriegsmarine der Gegenwart behandelnden Artikel des **„Universum"** folgendermaßen aus: „Die Aufgabe unserer Marine ist, unsere gesammten Küsten gegen feindliche Angriffe wirksam zu schützen, Blockaden und Landungen unmöglich zu machen und dadurch die Armee in den Stand zu setzen, ohne Besorgnisse vor einem Flankenangriffe aus Norden in ihrer ganzen Stärke nach Westen oder Osten Front zu machen. Dazu reicht ihre jetzige Macht aus, die sich durch das Deutschwerden der Insel Helgoland noch ganz bedeutend verstärkt hat und sich verdoppeln wird, wenn die Fertigstellung des Nordostsee-Kanals ihr gestattet, ungesehen vom Feinde innerhalb 24 Stunden mit sämmtlichen Schiffen in der Nord- oder Ostsee jenem entgegen zu treten. Der Besitz von Helgoland ist für uns namentlich deshalb von so großer Wichtigkeit, weil dadurch einmal dem Feinde der einzige Platz an unserer Nordseeküste, wo er südöstlich und im Schutze der Insel in ruhigem Wasser seine Kohlen ergänzen kann, genommen wird, da derselbe unter der Geschützwirkung ersterer liegt und weil zwischen Insel und Düne ein paar Dutzend Torpedoboote stationiren werden, die jeden Augenblick gegen die Flanke eines blockirenden Feindes vorbrechen können, während er die Jadeflotte in der Front hat. Ebenso können wir durch Auslöschen des Feuerthurmes seine Position bei stürmischen und dunklen Nächten, an denen unsere Nordsee so reich ist, in der gefährlichen Hamburger Bucht so unsicher machen, daß er schon dadurch gezwungen wird, weit von unserer Küste entfernt zu bleiben."

* Der soeben erschienene siebenundvierzigste Jahrgang des von Friedrich Petz herausgegebenen **„Illustrirten österreichischen Volks-Kalender"** (Verlag von M. Perles in Wien, Seilergasse 4) bringt an der Spitze seines literarischen Theiles eine gemüthstiefe Erzählung von Ludwig Anzengruber: „Der Versuchung unterlegen." Man könnte sie gewissermaßen einen Gruß aus dem Grabe bezeichnen. Alois Greil hat meisterhafte Bilder hiezu gezeichnet, wie überhaupt zu allen Erzählungen dieses Volksbuches. Wir wollen besonders auf die Erzählungen von Auguste Groner und Friedrich Steinebach und die reizende Künstlergeschichte von Adolf Obermüller hinweisen. Ein prächtiges Dialekt-Gedicht ist die „Wallfahrt" von Karl Wolf in Meran, dem bekannten Tiroler Humoristen. Der ganze Inhalt des Volkskalenders ist überaus reichhaltig und abwechslungsvoll sowohl in seinem unterhaltenden als auch in dem praktischen und belehrenden Theile. Besonders reichhaltig ist die Sammlung von Gedichten von unseren besten Autoren. Die Musik-Beilage bringt diesmal ein Lied von Josef Sucher, das den zahlreichen Verehrern dieses ausgezeichneten Liederkomponisten große Freude bereiten wird. Der Preis des Volkskalenders ist sehr mäßig (brochirt mit Umschlag in Buntdruck 60 kr., kartonirt 65 kr., schön gebunden 1 fl.)

* **Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 45.** Etwas vom Sparen. Von J. R. Soll man Dienstboten in Gegenwart der Herrschaft Trinkgeld geben? Von Jenny Hirsch. Vereinsnachrichten. Fragen und Antworten. Korrespondenz der Redaktion. Für Haus und Küche. Menu. Modebericht. Von S. Affies. Album der Poesie: Die Versöhnung. Von Friedrich Haßlwander. Herbst. Von Ottilie Bibus. Räthsel-Zeitung. Schach-Zeitung. Redigirt von S. Gold. Herr Roland. Erzählung von R. G. von Vinstingen. Feuilleton: Die Vergnügungsreise. Humoreske von Ottokar Stoklaska. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. Inserate. Preis halbjährig fl. 2.50.

* **Spezial-Adressenbuch** der Maschinen-, Metall- und Eisenbranche Oesterreich-Ungarns. Der Verlag hat sein Materiale zumeist amtlichen Quellen und Behelfen und den erprobten Adressen des „Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen" entnommen. Das Adreßbuch wird, den praktischen Bedürfnissen entsprechend, die Bergwerke, Drahtwaarenfabriken, Eisengießereien, Eisenhandlungen, Eisenwaarenfabriken, Elektrotechnische Etablissements, Feilhauereien, Hammerwerke, Hüttenwerke, Installateure, Kesselfabriken, Kupferschmieden, Mechaniker, Maschinenhandlungen, Maschinenfabriken, Metallwaarenfabriken, Metallgießereien, Metallhandlungen, Spenglereien, Schlossereien, Fabriken und Handlungen technischer Bedarfsartikel ꝛc., ꝛc. in Oesterreich-Ungarn enthalten. Der Preis des Adreßbuches, welches in Groß-Oktavformat erscheint, beträgt im Subskriptionswege (Bestellung vor Erscheinen) fl. 3.— ö. W. netto. (Der spätere Ladenpreis wird fl. 5.— betragen.)

Briefkasten der Schriftleitung.

G. W. in M. Zu spät erhalten.

Alter Abonnent. Haben wir schon je etwas verschwiegen? Glauben Sie, daß der angedeutete Betrugsfall, der, wie Sie sagen, alle Kreise beschäftigt, verborgen bleiben könnte? Warten Sie doch, bis er spruchreif wird.

K. Sch. Wenden Sie sich an die Bezirkskrankenkasse!

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 8. November: Wolfgang Johann, Gastwirth, 67 Jahre, Kärntnerstraße, Herzlähmung; Köck Anton Stubenmädchenssohn, 7 Monate, Bergstraße, Morbillen; 9. November: Damisch Pauline, Taglöhnerstochter, 16½ Monate, Seizerhofgasse, Scrophulose; 10. November: Schwarz Josef, Hausbesitzer, 67 Jahre, Mühlgasse, Tuberkulose; Artisch, nothgetauft Johanna, Kellnerinstochter, 13 Stunden, Triesterstraße, Lebensschwäche; 11. November: Orthuber Antonia, Tischlerstochter, 8 Monate, Trirsterstraße, Lungenkatarrh; Kaschmann Maria, Maurermeisterstochter, 9 Jahre, Tegetthoffstraße, Scarlatine; 12. November: Mitteregger Emma, Beamtenstochtee, 3 Jahr 3 Mon., Allerheiligengasse, Meningitis.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage „MOLL's Franzbranntwein" beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutz-marke und Unterschrift. [10

Was soll ich meinem Kinde kaufen? Auf diese oft gestellte Frage gibt das uns vorliegende Buch, betitelt „Des Kindes liebstes Spiel", allen Eltern, Erziehern u. s. w., welche für ihre Kinder ein wirklich unterhaltendes, die geistige Thätigkeit anregendes und belehrendes Spiel anzuschaffen wünschen, die beste Auskunft. Neben formvollendeten erläuternden Abbildungen, enthält dasselbe zahlreiche pädagogische Gutachten angesehener Personen, welche sich alle dahin aussprechen, daß die **Anker-Steinbaukasten aus der Fabrik von F. Ad. Richter & Cie.** in Wien in erster Linie als Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk empfohlen zu werden verdienen. Oben genanntes illustriertes Buch wird auf Verlangen von der Fabrik gratis und franko versandt.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „Friesland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 15. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Belgenland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 12. November wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eingesendet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. (5

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirtem Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold" und mit unserer Firma: **Apotheke „Zum heil. Leopold", Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse,** versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.** 1664

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 1)
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

Am 15. November 1890.

Linz 31, 44, 4, 86, 30.
Triest 3, 39, 50, 78, 48.

Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 15. November 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	kr.
Weizen	Hektol.	6	10
Korn	"	4	50
Gerste	"	4	40
Hafer	"	3	10
Kukurutz	"	2	—
Hirse	"	5	20
Haiden	"	4	60
Erdäpfel	"	1	80
Fisolen	Kilogr.	—	10
Linsen	"	—	28
Erbsen	"	—	20
Hirsebrein	Liter	—	10
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	"	—	28
Zucker	"	—	36
Zwetschken	"	—	20
Zwiebel	"	—	8
Kümmel	"	—	50
Wachholderbeeren	"	—	16
Kren	"	—	18
Suppengrünes	"	—	12
Mundmehl	"	—	16
Semmelmehl	"	—	15
Polentamehl	"	—	11
Rindschmalz	"	1	—
Schweinschmalz	"	—	64
Speck, frisch	"	—	52
" geräuchert	"	—	65
Schmeer	"	—	54
Salz	"	—	12
Butter, frisch	"	—	80
Käs, steirisch	"	—	10
Eier	1 Stück	—	4
Rindfleisch	Kilogr.	—	57
Kalbfleisch	"	—	58
Schweinfleisch	"	—	56
Baumöl	"	—	50
Rüböl	"	—	40
Glaskerzen	"	—	50
Seife, ordinär	"	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	"	—	20
Weinessig	"	—	20
Milch, frisch	"	—	10
" abgerahmt	"	—	8
Holz, hart geschw.	R. Met.	2	75
" ungeschw.	"	3	25
Holz, weich geschw.	"	2	40
" ungeschw.	"	2	80
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
" weiche	"	—	80
Heu	100 K.	1	90
Lagerstroh	"	1	80
Streustroh	"	1	40



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter
LEBERTHRAN
von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. 1623

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie

in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König,** Apotheker.

Altes
Glasergeschäft
in Graz sammt Glashandlung auf ausgezeichnetem Posten ist wegen Todesfall sogleich zu verkaufen. Erforderlich circa 3000 fl. 1784
Anfrage unter **R. R. Nr. 1000** an die Verw. d. Bl.

Vorzügliches
Heu und Grummet
verkauft **Jos. Kartin,** Schmiderergasse 5. 1786

Richters
Anker-Steinbaukasten
sind das **anerkannt beste Geschenk** für Kinder von 3 bis 14 Jahren. Sie sind empfohlen von den angesehensten ungar und ausländischen Gelehrten und sollten in keiner Familie fehlen.



Sarg's Glycerin-Zahn-Crême.
Schönheit der Zähne
Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel.
(Sanitätsbehördlich geprüft.)
KALODONT
Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail.
NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grösstem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.
Zu haben bei den **Apothekern** und **Parfumeurs** 1 Stück **35** kr.
In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294

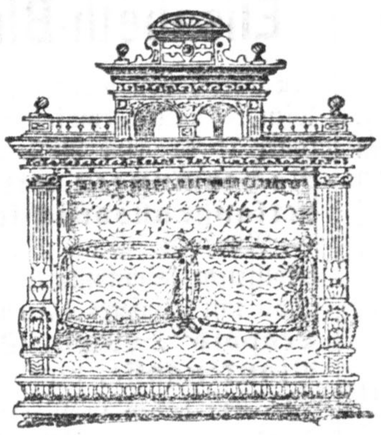
Brennholz-Verkauf.
80 Centimeter langes 1265
Buchen-Scheitholz
trocken, Ia Qualität à **9** fl. **50** kr., trockenes
Prügelholz
à **7** fl. **25** kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an
HEINRICH WITZLER,
Post **Kötsch** bei Marburg.

Soeben erschien:
BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-Lexikon.
4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.
Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.
2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Feinste Theebäckereien
Mandel- u. Patience-Bäckerei
eigener Erzeugung
per 10 Deka zu 20 kr. in frischer Ware
1718 empfiehlt
Adalbert Reichmeyer, Conditor.

Obst-Export.
Packpapiere zum Auslegen von Fässern und Kisten für den Obsttransport, sowie auch **Wickelpapiere** für feine Sorten liefert **billigst** 1691
Anton Löschnigg,
Papier-Großhandlung und Papiersäcke-Fabrik
Graz, Griesgasse 4.
Preislisten u Muster franco.

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON in Wien,**
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- und Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:
Waschkasten, ein- und 2thürig von fl. 9 aufw.
Nachtkasten . . . . . " " 4 "
Sopha- und Salontische . . " " 5 "
Speisesesseln . . . . . " " 4 "
Divan in allen Stoffsorten . " " 32 "
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000.
400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorräthig.
Um dem P. T. Publikum in der **Provinz** die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiskourant um **noch 25 Perzent herabgesetzt** und versende ich den reich illustrirten Preiskatalog auf Verlangen gratis und franko.



Vorzüglicher
Sandberger Wein
1885
per Liter 60 kr.
empfiehlt **Spatzek,** „alte Bierquelle", Postgasse 7. 1476

Solide Köchin
mit Jahreszeugnissen wünscht baldigst unterzukommen. 1778
Adresse in der Verw. d. B.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Ein starker 1759
Lehrjunge
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen.
Anfrage in der Verw. d. Bl.

Wohnung
mit drei Zimmern, ein Vorzimmer nebst allem Zugehör, sammt einem Hofgangel, ist mit 1. Dezember 1890 zu vergeben. **Kaiserstraße Nr. 8,** beim Hausmeister. 1766

Großes, gassenseitiges unmöblirtes
Zimmer
ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinskreuzer.
Postgasse 4, I. Stock.

Freundlich 1800
möblirtes Zimmer
sogleich zu beziehen. Schillerstr. 21.

Ein kleines möblirtes
Zimmer
zu vermiethen. 1730
Theatergasse 18.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**
Dieselbe bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

Verlags-Rechnungen
schwarz rastrirt
1000 Oktav, klein . . . . . fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt
1000 Oktav, größer . . . . fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach . fl. 3.50
1000 Quart, einseitig . . . . fl. 5.—
1000 Folio, einseitig . . . . fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig . . . fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig . . . fl. 12.—
Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfärbiger Ausstattung oder
copirfähigem Druck
entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.
zu haben bei
Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik

Z. 7217

Edikt.

1737

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Erben des in der Triesterstraße zu Marburg verstorbenen Realitätenbesitzers Herrn **Dominik Girstmayr** die freiwillige Versteigerung der zu diesem Verlasse gehörigen Hausrealität G. E. Z. 198 der C. G. St. Magdalena, Gasthof „zur Stadt Triest" in der Triesterstraße in Marburg bewilliget und hiezu die Tagsatzung auf den

24. November 1890

Vormittags 9 Uhr und nöthigenfalls auf die darauffolgenden Tage an Or und Stelle der Realität bestimmt worden ist.

Die Realität enthält ein Flächenmaß von 9 Joch 411 Klafter und wird in folgenden Abtheilungen um die unten angeführten Preise verkauft.

						Schätzwerth fl.	kr.
1.	Bauparzelle Nr. 8 Bauarea mit — Joch 104 Klftr. mit den darauf befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden.						
	Parzelle Nr.	87 Garten mit . . .	— Joch	380 Klftr.			
	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/1	1 „	166 „		
		zusammen		1 „	1421 „	18573	21
2.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/2	— „	509 „		
	„ „	89 Weide m. d. Anth.	89/1	— „	22 „		
	„ „	9 Bauarea		— „	33 „		
		zusammen		— „	564 „		
	sammt dem auf der Bauparzelle befindlichen Tenngebäude Haus-Nr 22					1320	—
3.	Parzelle Nr.	90 Acker m. d. Anth.	90/4	— „	224 „	224	—
4.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/5	— „	243 „	243	—
5.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/6	— „	243 „	243	—
6.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/7	— „	243 „	243	—
7.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/8	— „	243 „	243	—
8.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/9	— „	336 „ u.		
	„ „	89 Weide m. d. Anth.	89/3	— „	49 „		
		zusammen		— „	385 „	385	—
9.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	99/10	— „	506 „	506	—
10.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	98/11	— „	603 „		
	„ „	89 Weide m. d. Anth.	98/4	— „	106 „		
	„ „	12 Bauarea . . .		— „	54 „		
		zusammen		— „	736 „		
	mit dem darauf befindl. Wohnhause Nr. 32 in der Triesterstr.					1200	—
11.	Parzelle Nr.	90 Acker m. d. Anth.	90/12	— „	117 „	234	—
12.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/13	— „	201 „	202	—
13.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/14	— „	201 „	202	—
14.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/15	— „	201 „	202	—
15.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/16	— „	201 „	202	—
16.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/17	— „	201 „	202	—
17.	„ „	90 Acker m. d. Anth.	90/18	— „	147 „ u.		
	„ „	89 Weide m. d. Anth.	89/5	— „	91 „		
		zusammen		— „	238 „	238	—
18.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/1	— „	146 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/1	— „	8 „		
		zusammen		— „	154 „	154	—
19.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/2	— „	230 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/2	— „	16 „		
		zusammen		— „	246 „	246	—
20.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/3	— „	242 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/3	— „	17 „		
		zusammen		— „	259 „	259	—
21.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/4	— „	530 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/4	— „	34 „		
		zusammen		— „	564 „	564	—
22.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/5	— „	575 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/5	— „	31 „		
		zusammen		— „	606 „	606	—
23.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/6	— „	625 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/6	— „	23 „		
		zusammen		— „	648 „	648	—
24.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/7	— „	698 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/7	— „	22 „		
		zusammen		— „	720 „	720	—
25.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/8	— „	813 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/8	— „	32 „		
		zusammen		— „	845 „	845	—
26.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/9	— „	179 „		
	„ „	119 Weide m. d. Anth.	119/1	— „	66 „		
		zusammen		— „	245 „	490	—
27.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/10	— „	231 „		
	„ „	119 Weide m. d. Anth.	119/2	— „	70 „		
		zusammen		— „	301 „	602	—
28.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/11	— „	307 „		
	„ „	119 Weide m. d. Anth.	119/3	— „	57 „		
		zusammen		— „	364 „	728	—
29.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/12	— „	363 „		
	„ „	119 Weide m. d. Anth.	119/4	— „	46 „		
		zusammen		— „	409 „	818	—
30.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/13	— „	417 „		
	„ „	119 Weide m. d. Anth.	119/5	— „	48 „		
		zusammen		— „	465 „	930	—
31.	„ „	118 Acker m. d. Anth.	118/14	— „	428 „		
	„ „	117 Weide m. d. Anth.	117/9	— „	124 „		
	„ „	119 Weide m. d. Anth.	119/6	— „	64 „		
		zusammen		— „	616 „	1232	—

Jeder Licitant hat vor seinem Anbote ein Vadium von 10 Percent des Schätzwerthes zu erlegen.

Die übrigen Licitationsbedingnisse, sowie der Grundbuchs-Extrakt, können in der Kanzlei des k. k. Notars Herrn **Dr. Franz Radey** eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U., 27. Oktober 1890.

Der Amtsleiter:

Dr. Kuder.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen. Flechten, Röthe des Gesichts 2c. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei E. Rauscher. 1409

J. Bendik in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.

Lederfett

weich und Wasserdicht.

Zur Jagd und nassen Herbstzeit keine nassen Füsse und kein hartes Lederschuhwerk mehr, wird nur durch **J. Bendik's** in St. Valentin N.-Oest. patentirtes wasserdichtes

Ledernahrungsfett

erreicht, dann zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Pferdegeschirr, Wagen, Schuh, Möbeln 2c. vom selben neu erfundenen k. k. ausschließlich priv.

Leder-Glanztinktur.



Beide Fabrikate erhielten über 30 Prämiirungen, wurden von höchster Reichsstelle geprüft und sind nicht nur beim k. u. k. Militär, sondern bei k. k. Hoheiten, Transport-Unternehmungen 2c. in Verwendung. (Vorzüglichstes Lederconservirungsmittel.)

Preise von Lederglanztinktur per Kilo fl. 1.20, per Flasche Nr. 1 80 kr., per Flasche Nr. 2 40 kr, per Flasche Nr. 3 20 kr. — Lederfett: per 1/1 Dose 80 kr., per 1/2 Dose 40 kr., per 1/4 Dose 20 kr., per 1/8 Dose 10 kr.

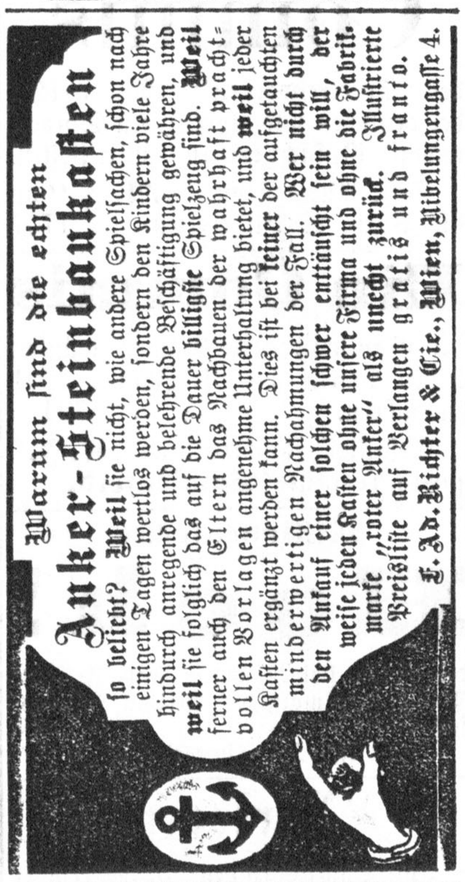
Wiederverkäufer, Militär und größere Abnehmer Rabatt. Jedes Stück ist mit dem Namen des Erfinders J. Bendik in St. Valentin versehen, darauf beim Kauf zu achten ist.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Holasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Laibach bei **Schusnig & Weber** 2c. 2c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857

Bitte Preiscourante und Prospekte zu verlangen bei J. Bendik in St. Valentin, der alleiniges Fabrikationsrecht besitzt.

Warnung vor gefälschten Pantschwerken.

☛ Die P. T. Abnehmer von der **Patent Lederglanz-Tinktur** werden aufmerksam gemacht, jetzt den Winterbedarf zu bestellen, weil durch der Bahn zerplatzen der Flaschen der Transport gewagt ist.



Altes und neues

Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551

R. Wieser, Branntweinbrennerei,

Kötsch.

Im Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse** ist soeben erschienen:

Alphabetisches

Orts-Verzeichniss

der

Gemeinden Untersteiermarks.

Als praktisches Handbuch besonders zum Ankauf zu empfehlen, nachdem detaillirt bei allen Orten die

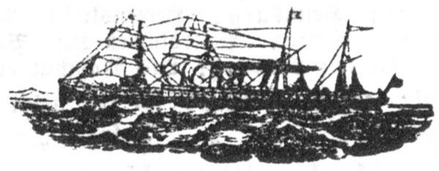
Post- und Telegraphen-Stationen

angegeben sind, mithin bei Absendung von Briefen oder Frachtstücken das oft zeitraubende Suchen nach dem Postamte, in dessen Zustellungskreis der fragliche Ort gehört, entfällt.

Sämmtliche Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden der Bezirkshauptmannschaften: **Marburg, Cilli, Pettau, Radkersburg, Luttenberg, Wind.-Graz, Leibnitz** und **Rann** finden in dem Buche die erforderl. Beachtung.

Preis nur 50 Kreuzer.

Gegen Einsendung von **60 Kreuzer** erfolgt **Franco-Zusendung.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

104 **die concessionirte Repräsentanz**

Ludwig Wielich

in **Wien,** IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

☛ **Nur echt,** wenn jede Flasche mit **A. Moll's Unterschrift** und **Schutzmarke** versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und **A. Moll's** vervielfachte **Firma** aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung,** Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung,** gegen Leberleiden, **Blutanschoppung,** Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Daswirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden,** gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek.** — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: **A. Schiller,** Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1

Winzer-Ordnung

deutsch oder slov

Stück 5 kr.

zu haben bei

Ed. Janschitz Nfg.

(L. Kralik)

in Marburg.

Vom Ausschusse zur Gründung eines „Natur-Heilvereines"
erfolgt hiemit die herzlichste und dringende 1803

Einladung

zu einer Versammlung für heute

Donnerstag, den 20. November l. J., Abends 8 Uhr in den Casino-Speisesaal.

Alle jene, die an den Bestrebungen zur Gründung eines „Natur-Heilvereines" oder von Volksbädern in Marburg, welche die Pfarrer Kneipp'sche Wasserkur mit ermöglichen, Antheil nehmen, besonders die zustimmenden Theilnehmer der betreffenden Versammlung vom **23. September l. J.** sind zur Theilnahme für heute wärmstens eingeladen.

J. Kallus, Obering. u. Leiter d. Südbahn-Werkstätte.
Phil. Jak. Kohinc, Dompfarrer.
Friedr. Staudinger, Hausbesitzer.
G. Knobloch, Professor.

Zur Wintersaison!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit **vielen neuen Werken vermehrte**

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marlitt:** als Goldelse, Das Eulenhaus, Haideprinzeßchen 2c.; **Georg Ebers:** Die Gred, Die Nilbraut 2c.; **Detlef:** Zwischen Vater und Sohn 2c.; **Dewall:** Eine große Dame, Strandgut 2c.; **Heimburg:** Herzenskrisen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Trudchens Heirat, Waldblumen 2c.; **Vols Rich.:** Novellen; **Waldmüller:** Die Verlobte 2c.; **Schwartz:** Das Mädchen von Korsika 2c. 2c.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 kr., nebst 1 fl. Einlage.
Tageleser: „ 1 „ 3 kr., „ 1 fl. „

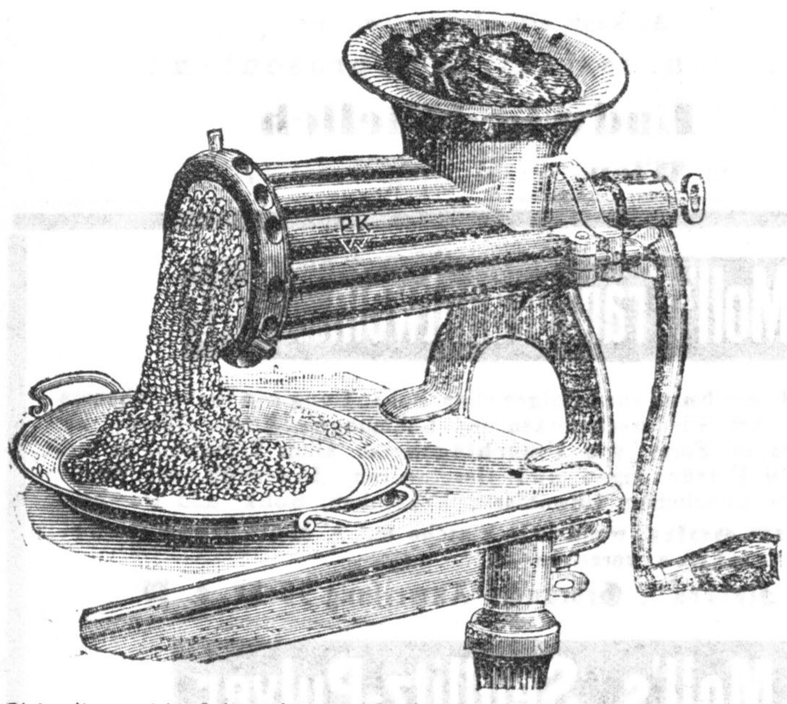
Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Daselbst werden noch solange der Vorrath reicht **ausgeschiedene** Romane, Novellen und Beschreibungen älteren Datums

ein Band zu nur 10 Kreuzer

abgegeben. Ein Katalog darüber liegt zur gefälligen Einsicht daselbst auf.

Echt amerikan. Fleisch-Schneidmaschine „Enterprise"



mit einer stündlichen Leistungsfähigkeit je nach Größe der Maschine à 18, 30, 60, 70 Kilo. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus drei wesentlichen Bestandtheilen, läßt sich daher sehr leicht zerlegen und reinigen. — Diese Maschine hat nur ein Messer mit vier Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.

Niederlage bei **F. X. Halbärth, Marburg.**

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode
1397 **Bouquets und Kränze**
aus frischen Blumen und Rosen, sowie
Tafelobst
bei
Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme an meinem Schmerz über den Verlust meines innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Sohnes, Bruders und Onkels, des Herrn 1802

Karl Breßnig

insbesonders für die schöne Kranzspende der löbl. Wiener Versicherungsgesellschaft und die große Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des unvergeßlichen Verewigten spreche ich den tiefstgefühlten Dank aus.

Marburg, am 18. November 1890.

Marie Breßnig.

Dank.

Der wackeren Marburger freiwilligen Feuerwehr für ihr rasches Erscheinen und energisches Eingreifen anläßlich des bei unserem Nachbar Herrn **Johann Stern** am 18. d. M. ausgebrochenen Feuers — wodurch der Brand localisirt und unser hievon stark bedrohtes Haus verschont blieb — unseren wärmsten Dank. 1801

Alois und **Marie Weltzebach.**

Französische
Conversation
wird bei einer fein gebildeten Stock-Französin geboten. **Fräulein,** die sich in der Sprache üben wollen, zahlen monatlich nur 3 fl. 50 kr. für zwei Stunden wöchentlich. 1790
Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Jeden **Samstag** frische 1798
Blut- & Leberwürste
im **Gasthaus z. gold. Löwen**
Kärntnervorstadt.

Neuer rother Wein
von den Trauben herab ist, beiläufig 4 Halbstartin, zu verkaufen. (1791
Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Sehr süßer 1764
Luttenberger
Eigenbau
per Liter 48 kr.
Anton Senekovic,
Magdalenavorstadt.

Grosse Fässer
zu verkaufen. **Gutsverwaltung Neukloster,** Post St. Peter im Sannthale. 1796

Frische Milch
täglich zu haben. Anzufragen Hauptplatz, in der Greislerei der Frau **Mayer,** Haus-Nr. 2. 1799

Vorzügliches 1780
Rindfleisch und Kalbfleisch
per Kilo 46 kr.
Enten, Gänse, Hühner
per Kilo 54 kr.
Tafel-Butter per Kilo 80 kr.
versendet in 5 Kilo-Packet portofrei gegen Nachnahme unter reellster Bedienung
Saloman Kohs in Brzesko
Galizien.

Commis 1792
für Specerei-Geschäft wird gesucht.
Traun & Stiger in **Cilli.**

Commis

der Specereiwaarenbranche, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, sucht ehestens einen Posten.
Gefl. Anträge unter **„A. Z."** an die Verw. d. Bl. erbeten. 1757

Ein Commis
der Gemischtwaaren-Branche wünscht seinen Posten bis 1. Jänner 1891 zu ändern. 1794
Gefällige Zuschriften an **„K. J."** poste restante **Sachsenfeld.**

Millionenfaches
Hoch!
dem lieben, kleinen, dicken Fratz, Fräulein **Mitzi,** zum morgigen werthen Namensfeste. 1804
Hast eine Idee, so weißt es eh.

Verloren 1795
Am Samsttag, den 15. November l. J. vom Südbahnhofe bis in die Domgasse eine italienisch-deutsche Grammatik. Abzugeben gegen Belohnung **Domgasse 1, 2. Stock.**

Zl. 7222 1738
Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Erben nach dem in der Triesterstraße in Marburg verstorbenen Realitätenbesitzer Herrn Dominik Girstmayr die freiwillige Versteigerung der zu diesem Verlasse gehörigen Realität G. E. 199 der C. G. St. Magdalena bewilliget und zu deren Vornahme eine Tagsatzung auf den

21. November 1890

vormittags 11 Uhr in dem diesgerichtlichen Tagsatzungssaale Nr. 9 zu ebener Erde bestimmt worden ist.

Die feilzubietende Realität besteht aus der Bauarea-Parzelle Nr. 34, aus der Garten-Parzelle Nr. 62, aus der Weide-Parzelle Nr. 63. Auf der Bauparzelle ist das Wohnhaus Nr. 11 in der Triesterstraße und Nr. 1 und 3 in der Poberscherstraße aufgebaut.

Diese Hausrealität wird um den gerichtlich erhobenen Schätzwerth per 30.660 fl. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben.

Jeder Lizitant hat vor seinem Anbote ein Vadium mit 4000 fl. in Baarem, in Sparkasseeinlagen oder in pupillarmäßigen Werthpapieren zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingnisse sowie der Grundbuchsextrakt können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U., am 27. October 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: Wieser.

Nr. 20731. 1797
Executive Fahrnissen-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Pettau wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Dr. Josef Čuček als Franz Staraschina'scher Concurs-Masse-Verwalter die executive Feilbietung der der Elise Toman in Pettau gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf **1604 fl.** geschätzten, vormals Franz Staraschina'schen Gemischtwaarenlagers, als auch Kurz- und Specereiwaaren, dann des der Elise Toman gehörigen, gerichtlich auf **809 fl. 10 kr.** geschätzten Waarenlagers, als Kurz- und Spielwaaren und Zimmereinrichtungsstücke bewilliget, und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen,

die erste auf den **25. November 1890**
die zweite auf den **5. Dezember 1890**

jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, erforderlichen Falles auch die nächstfolgenden Tage im ehemals Jos. Bračko'schen Hause, Floringasse zu Pettau mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Pettau, am 13. November 1890.

Z. 16171. 1787
Executive Fahrnissen-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Alexander Starkel durch Dr. Sernec die executive Feilbietung der zum Verlasse nach Marie Löschnig gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 736 fl. 59 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Schnitt- und Kurzwaaren bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungs Tagsatzungen,

die erste auf den **24. November 1890**
die zweite auf den **9. Dezember 1890**

jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vor- und nöthigen Falles von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in Marburg, Draugasse, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U., am 14. November 1890.

Für den k. k. Bezirksrichter:
St. Gostischa.

„Alte Bierquelle", Postgasse.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß der 1730

SALON

jeden Sonn- und Feiertag geöffnet ist, und bitte um zahlreichen Besuch.

Für gute Speisen und Getränke ist in bekannter Weise gesorgt.

Hochachtungsvoll
Spatzek.

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch
Burggasse Nr. 26
käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend
Albert Koller,
Fiaker & Sattler.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.